

# ISLAM UND CHRISTLICHER GLAUBE

## ISLAM AND CHRISTIANITY

---

Zeitschrift des  
Instituts für Islamfragen (IfI)

Journal of the  
Institute of Islamic Studies

ISSN 1616-8917

**Nr. 1/2005 (5. Jg.)**

---



### Inhalt/Contents

---

Liebe Leser / <i>Editorial</i> .....	3
Bibel und Koran als „Gottes Wort“ <i>Bible and Quran as “God’s Word”</i> (Thomas Schirmacher).....	5
Offenbarung Allahs oder Worte Muhammads? <i>Revelation of Allah, or Words of Muhammad?</i> (Eberhard Troeger) .....	16
„Sünde“ im Christentum und im Islam – ein Vergleich <i>“Sin” in Christianity and in Islam – a Comparison</i> (Fritz Goerling) .....	28
Worte aus der islamischen Überlieferung / <i>Muslim Traditions</i> .....	32
Fatwas – Das Verdienstvolle des Koranstudiums <i>Fatwas – The Merit of Reading the Quran</i> .....	34
Meldungen aus dem Internet / <i>News from the Internet</i> .....	36
Buchbesprechungen (Rezensionen) / <i>Book Reviews</i> .....	38

## **Islam und Christlicher Glaube**

### ***Islam and Christianity***

Zeitschrift des Instituts für Islamfragen der Deutschen Evangelischen Allianz e.V. (IfI)  
Journal of the Islam Institute of the German Evangelical Alliance

### **Herausgeber / Publisher**

Institut für Islamfragen der Deutschen Evangelischen Allianz e.V. (IfI), Postfach 7427, D – 53074 Bonn

Fax: +49 / (0)228 / 965038-9

Christine.Schirmmacher@islaminstitut.de

<http://www.islaminstitut.de>

und/and:

IfI Schweiz, Postfach 367, CH – 8610 Uster 1

Fax: +41 / (0)43 / 4669517

[ifi.schweiz@gmx.ch](mailto:ifi.schweiz@gmx.ch)

### **Vorstand / Board**

Dr. h.c. Horst Marquardt (1. Vors.), Berliner Ring 62, D – 35576 Wetzlar

KR a.D. Albrecht Hauser (2. Vors.), Friedrichstr. 34/1, D – 70825 Korntal-Münchingen

### **Schriftleitung / Editor**

Dr. Christine Schirmmacher, Bonn

### **Redaktion / Editorial Board**

KR Albrecht Hauser, Daniel Hecker, Dr. Dieter Kuhl, Dr. Andreas Maurer, Eberhard Troeger

### **Übersetzungen / Translations**

Michael Ponsford, Jonathan Skeet, Dr. Dennis L. Slabaugh, Laurel Thies, Lorie Uphoff

### **Verlag / Publisher**

**(Bestellung und Kündigung von Abonnements / For ordering or cancelling your subscription):** Verlag für Theologie und Religionswissenschaft (VTR), Gogolstr. 33, D – 90475 Nürnberg

Tel.: +49 / (0)911 / 831169

Fax.: +49 / (0)911 / 831196

[vtr@compuserve.com](mailto:vtr@compuserve.com)

<http://www.vtr-online.de>

Konto / Accounts

(für Abonnements / subscription rates)

VTR, HypoVereinsbank (BLZ 760 200 70),

Kto.-Nr. 48 50 157

**Bezugsbedingungen und Erscheinungs-**

### **weise / Availability and subscription rate**

Die Zeitschrift des IfI erscheint zweimal jährlich / *The Journal of IfI will appear twice annually*

**Jahresabonnement in Europa und außerhalb Europas (Landweg) / Annual subscription within and outside Europe (surface mail):** 9,20 € / 18,- CHF / (Luftpost auf

Anfrage / *special prices for airmail*)

Einzelheft / *Single Copy:* 5,- € / 10,- CHF

Das Jahresabonnement wird jeweils mit dem Erscheinen der ersten Ausgabe für das ganze Jahr erhoben. Eine Kündigung ist jederzeit möglich. Mahngebühren gehen zu Lasten des Abonnenten. / *A yearly subscription fee will be charged with the first issue. Cancellation is possible at any time. Any fine will be billed to the subscriber.*

**Bitte senden Sie Ihre Beiträge für die Zeitschrift an / Please send your contributions to**

IfI, Postfach 7427, D – 53074 Bonn

**Nachdruck von Artikeln und Buchrezensionen mit Erlaubnis des Herausgebers bei Übersendung von zwei Belegexemplaren / Reprint of articles and book reviews with permission of the editor, please send two copies**

Auffassungen einzelner Autoren in namentlich gekennzeichneten Beiträgen decken sich nicht notwendigerweise mit denen der Herausgeber, des Verlages oder der Schriftleitung. Mitglieder und Vorstand des IfI bejahen grundsätzlich die Lausanner Verpflichtung von 1974. / *The Editorial Board, the publisher and Chairmen, while recommending the content of the journal to our readers, take no responsibility for particular opinions expressed in any part of the journal. Members and chairmen of IfI agree to the principles of the Lausanne Covenant of 1974.*

**Druck: druckhaus köthen, 06351 Köthen**

**Printed in Germany**

© Institut für Islamfragen e.V.

## Liebe Leser,

Die vorliegende Ausgabe unserer Zeitschrift „Islam und Christlicher Glaube“ widmet sich dem Thema „Koran“. Dabei kommt anlässlich des von muslimischer Seite unisono verfochtenen Anspruchs, dass der Koran das einzige, unverfälschte Gotteswort sei, besonders die Frage nach der Bedeutung des Korantextes zur Sprache. Obwohl das Christentum wie der Islam als „Buchreligion“ gilt, ergeben sich doch zwischen christlichen und muslimischen Auffassungen über die Bedeutung dieses „Buches“ grundlegende Unterschiede, z. B. hinsichtlich der Frage, wie sich Gott offenbart, aber auch in Bezug auf die Verankerung der Offenbarung in der Geschichte.

Das Thema „Koran“ wird gerade heute wieder intensiv diskutiert. Zwar ist die Grundüberzeugung vom vollständig wahren und unverfälschten Gotteswort des Korans nach wie vor in der muslimischen Theologie unbestritten. Und dies, obwohl gerade die islamische Überlieferung manche Anfragen an die historische Entstehung des Korans stellt und gewisse Textvarianten präsentiert, die die Theorie eines einheitlichen Textes nicht sehr plausibel macht.

Allerdings haben in den vergangenen Jahrzehnten auch muslimische Theologen immer wieder neue – teilweise liberale – Ansätze für die Interpretation des Korans vorgeschlagen. Leider haben sie jedoch in islamischen Ländern kaum eine Möglichkeit, ihre Forschungen voranzutreiben, da jeder, der von traditionellen Interpretationsmustern abweicht, in Gefahr steht, der

Ketzerei angeklagt zu werden. Erst Mitte der 90er Jahre wurde der bekannte ägyptische Theologe Nasr Abu Hamid Zaid, der die historischen Gegebenheiten zur Zeit der Entstehung des Korans in seine Sprachanalyse des Textes mit einbezogen hatte, vom ägyptischen Kassationsgerichtshof von seiner Frau zwangsgeschieden – womit Abu Zaid öffentlich als Ungläubiger verurteilt war. Als „Apostat“ mußte er um sein Leben fürchten, floh nach Europa und lehrt heute in den Niederlanden.

Besonders an der Frage, ob die muslimische Theologie in Zukunft eine historisch-kritische Analyse des Korans zulassen wird, werden sich viele weiterreichende Fragen in Bezug auf eine Kompatibilität von Islam und Westlicher Welt entscheiden: Fragen nach dem Verhältnis des Islam zur Demokratie, nach der Haltung muslimischer Vertreter zu den universalen Menschenrechten oder auch die Frage nach der Rolle der Frau. Es ist in erster Linie der Koran – dann aber auch die islamische Überlieferung – der für fünf Kapitalvergehen (Unzucht und Ehebruch, Verleumdung wegen Ehebruch und Unzucht, schwerer Diebstahl, Wegelagerung und Alkoholgenuß) harte Körperstrafen verhängt, die von der Gliederamputation über Auspeitschung bis zur Todesstrafe reichen. Zwar werden diese Strafen in vielen Ländern nicht praktiziert, aber so lange diese Scharia-Strafen aus dem 7. Jahrhundert n. Chr. nicht historisch interpretiert werden dürfen, wird es mit der Vereinbarkeit dieser Werte und den Menschenrechten

schwierig bestellt bleiben. Wird der Koran weiterhin zur unangreifbaren „Festung“ erklärt werden? Ja es stellt sich sogar die Frage, ob auch die islamische Geschichte unhinterfragbar als Geschichte des Friedens, ja allenfalls der Selbstverteidigung verfochten wird oder endlich auch diejenigen Geschichtsabschnitte beleuchtet werden dürfen – wie z. B. der Armeniergeno-

zid zur Zeit des Ersten Weltkriegs auf dem Staatsgebiet der heutigen Türkei – dessen Erwähnung bis vor kurzem mit mehrjähriger Gefängnisstrafe bedroht war? Eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit würde auch die Tür zu einer gelungenen gemeinsamen Gegenwart öffnen.

*Ihre Reaktion*

## Editorial

The current issue of “Islam and Christianity” takes a look at the Koran, the unequivocally voiced claim of Islam that it is the sole uncorrupted word of God, and the question of the meaning of its text. Christianity and Islam may both be “religions of the Book” but there remain fundamental differences of opinion about the meaning of the “book” in question, particularly concerning the mode of divine revelation and its historical context.

The undying topic “Koran” is once again a subject of heated debate. The underlying conviction of its pure, unadulterated truth as divine word remains unquestioned in Islamic theology, yet even Islamic tradition raises questions as to its historical origin and contains textual variants which make the hypothesis of a unitary text seem somewhat implausible.

In recent decades even Muslim theologians have continually suggested new and often liberal approaches to Koran interpretation. In Islamic countries there is unfortunately little possibility for them to pursue their research, since any deviation from customary interpretative approaches makes them liable to

the charge of heresy. As recently as the mid 1990’s the Egyptian Court publicly declared the well-known theologian Nasr Abu Hamid Zaid to be an infidel by after he touched on historical conditions at the time of the Koran’s origin in his linguistic analysis of the text. The court compulsorily divorced him from his wife, and as an apostate he was compelled to flee for his life and today lives in Leiden in the Netherlands.

Whether or not Islamic theology opens itself to historical-critical examination of the Koran will largely determine to what extent Islam is compatible with the Western world, with democracy, human rights and the role of women in society.

It is primarily the Koran, seconded by Islamic tradition, which calls for drastic penalties ranging from flogging through amputation to execution for five serious offences (immorality, adultery, slander relating to adultery or immorality, robbery, highway robbery and use of alcohol). These penalties may not be exacted in many countries, but as long as it is illegitimate to interpret the 7<sup>th</sup> century Sharia provisions

historically it will be difficult to demonstrate their essential compatibility with human rights. Is the Koran still going to be regarded as an unassailable fortress, the history of Islam as an unquestioned history of peace, or at least as legitimate self-defence, or will it one day be possible to bring certain historical epochs into the light, such as the

Armenian genocide perpetrated on the territory of the present-day Turkish Republic, to even mention which today makes one liable to a long prison sentence? A self-critical discussion of the past might open the door to a successful common future.

*The Editors*

## **Bibel und Koran als „Gottes Wort“**

### *Das Offenbarungs- und Inspirationsverständnis im Christentum und Islam*

*Thomas Schirrmacher*

Vergleicht man die Weltreligionen, in denen ein einziges Buch als Gottes Wort eine zentrale Rolle spielt – nämlich den Islam auf der einen und Christentum und Judentum auf der anderen Seite – zeigt sich, daß das Verständnis des Buches in diesen Buchreligionen unterschiedlicher kaum sein könnte.

Aus Platzgründen können die Aussagen der folgenden Tabelle mit Koran- und Bibelversen nicht mit Literatur belegt werden. Allerdings konzentriere ich mich auf allgemein anerkannte, fundamentale Überzeugungen von Islam und Christentum; abweichende Sondermeinungen werden nicht berücksichtigt.

Der Koran ist nach muslimischer Überzeugung zeitlos, seit Ewigkeit im Himmel aufbewahrt und innerhalb von 22 Jahren offenbart worden. Die Bibel ist über einen sehr langen Zeitraum im Rahmen menschlicher Geschichte entstanden und gewachsen. Während der

Koran in kürzester Zeit offenbart wurde und eine Abschrift der im Himmel existenten „Mutter der Schrift“ (arab. umm al kitab) ist, entstand die Bibel nicht im Himmel, sondern ist über Jahrhunderte, ja Jahrtausende gewachsen. Die Bibel ist nicht vom Himmel herabgesandt worden, sondern bezieht den Menschen, der sie niederschrieb, mit ein. Es ist kein Wunder, daß die spätere historische Bibelkritik soviel Material zur Vorgeschichte der biblischen Bücher an die Hand bekommen hat, ist es doch die Bibel selbst, die häufig von ihrer geschichtlichen Entstehung berichtet. Der Koran liefert hier dagegen kaum Ansatzpunkte.

*Der Koran ist ein Buch, die Bibel ist eine Sammlung von 66 Büchern. Deswegen hieß die Bibel ursprünglich griech. ‚bibloi‘, also ‚Rollen‘, ‚Bücher‘ oder ‚Sammlung von Büchern‘. Erst im mittelalterlichen Latein wurde daraus*

die Einzahl ‚biblia‘ (‚Buch‘). Die Lebensgeschichte Jesu wird in den vier Evangelien viermal aus unterschiedlicher Perspektive für unterschiedliche Leser bzw. Hörer erzählt.

Während der Koran ein in kurzer Zeit einem einzigen Menschen offenbartes Buch ist, stellt die Bibel Texte aus fast zwei Jahrtausenden in großer literarischer, historischer, geographischer und ethnologischer Vielfalt nebeneinander. Und in dieser Büchersammlung gibt es wieder Sammlungen von Texten verschiedenster Autoren, etwa Geschichtsbücher, Lieder (die Psalmen) oder die aus der damaligen Umwelt gesammelten Sprichworte (Sprüche).

Der Koran ist nach muslimischer Auffassung im vollkommensten, un-nachahmlichen Arabisch geschrieben. Die Bibel enthält die gesamte Bandbreite menschlicher literarischer Ausdruckseisen in verschiedenen Sprachen und der Sprachentwicklung verschiedener Zeiten. Während der Koran nur eine heilige Sprache, das Arabische, und nur einen arabischen Sprachstil kennt, der bis heute als Ausdruck höchster Vollkommenheit gilt, kennt die Bibel keine heilige Sprache oder Sprachstil, sondern mehrere Sprachen (Hebräisch, Griechisch, Aramäisch) und literarische Sprachstile. Gesetzestexte stehen neben Liebesgedichten, historische Berichte neben Klageliedern, Sprichwortsammlungen neben Briefen, Rätsel neben Gleichnissen, Lehrunterweisungen von Gemeindemitarbeitern neben apokalyptischen Texten und Visionen neben autobiographischen Erinnerungen.

Der Koran kennt nur Gott als Autor und Muhammad als Empfänger der Botschaft. Die Bibel hat viele unterschiedliche Persönlichkeiten als Verfasser und berichtet von deren ganz persönlicher Geschichte mit Gott. Daß die Bibel ein Geschichtsbuch ist, wird gerade dadurch deutlich, daß ihre Autoren oft im Mittelpunkt stehen und mit der Entstehung der biblischen Bücher eng verwoben sind. Der unfehlbare Gott spricht durch den fehlbaren Menschen. Die ‚göttliche Inspiration‘ der Schrift bedeutet nicht, daß Gott einen ganz bestimmten Stil auswechselbaren Autoren diktiert hat, sondern daß der Geist Gottes über die Niederschrift des Wortes Gottes wachte, aber die Persönlichkeiten der Schreiber durch die Texte durchschimmern. Während im Koran die Persönlichkeit Muhammads gerade aufgrund der Göttlichkeit der Schrift völlig zurücktritt, ja, er nach muslimischer Auffassung weder lesen noch schreiben konnte, stellt die Bibel einen hochgebildeten, mehrsprachigen Paulus neben den Fischer Petrus und den Arzt Lukas (Lukas 1,1-4). Er verfaßt ein ganz anderes Evangelium als der eher philosophisch-vergeistigte Johannes. Die Klagelieder eines verfolgten Jeremia hätte der politisch erfolgreiche Prophet Daniel wohl nie beten und schreiben können. Die Inspiration der Bibel durch Gottes Geist (2. Timotheus 3,16) als „Gottes Wort“ (Markus 7,13) bedeutet, daß Gott den menschlichen Autor gebraucht hat, um zu sagen, was er den Menschen offenbaren wollte. Die christliche Kirche hat immer geglaubt, daß der Heilige Geist die gesamte Bibel zu einer Einheit zusam-

mengefügt hat. Dies jedoch nicht in dem Sinne, daß eine „frisierter“ Gesamtausgabe alle Teile perfekt aufeinander abstimmt, sondern so, daß die Bibel komplementär und in großer Vielfalt vermittelt, was der Mensch als Wort Gottes zum Leben braucht.

Der Koran will die Überlegenheit Allahs, seines Propheten und derer, die an sie glauben, begründen und verkündigen. Die Bibel dient dagegen nicht der triumphalen Beschreibung der Christen oder der Juden. Die Offenbarung richtet sich viel häufiger selbstkritisch gegen das Volk Gottes und benennt deren Fehler und Sünden oft schonungslos. Im Vergleich dazu nimmt die Kritik anderer Völker recht wenig Raum ein; im Gegenteil: nicht selten werden dem Volk Gottes die Nichtchristen oder Nichtjuden als Vorbilder vor Augen gestellt.

Zwar verkündigt das AT vehement den Monotheismus, offenbart aber gleichzeitig, wie schwer er unter den Juden durchzusetzen war und wie oft das jüdische Volk andere Götter verehrte. Der Ehebruch und Mord Davids machen nicht die Psalmen Davids unglaubwürdig, sondern sind Anlaß für die bedeutendsten Bußpsalmen des AT und der Kirche. Von dem falschen Eifer des Petrus, der die Leiden Jesu für sinnlos hielt, der Jesus kurz vor der Kreuzigung verleugnete und als Apostel von Paulus scharf kritisiert wurde, weil er nicht mit den Heidenchristen gemeinsam essen wollte, erfahren wir nicht aus gegnerischen Schriften, sondern aus dem NT selbst. Es sind nicht die Nichtjuden im AT oder die Römer und Griechen im NT, deren Greuel-

taten im Mittelpunkt der Berichte stehen, sondern die des Volkes Gottes.

Häufig werden auch menschliche Zweifel an Gott thematisiert. Ganze Bücher sind diesem Thema gewidmet. Im Buch Hiob ist das Handeln Gottes nicht das Höchste und Schönste, sondern Gott bleibt letztlich verborgen und offenbart sich erst im tiefen Leid dieser Welt. Die Klagelieder des Jeremia zeigen nicht den Propheten, der über das Böse triumphiert, sondern den angefochtenen Verzagten, der durch seine Zweifel hindurch die tiefsten Erfahrungen mit Gott macht. Auch die Klagepsalmen sprechen von tiefem Leid der Menschen, die Gottes Handeln nicht verstehen. Im Koran dagegen ist der Prophet Gottes stets der Triumphierende über Gottlose und Spötter, der Wunder tut und Gottes Handeln kennt und versteht.

Paulus schreibt dagegen in 1. Korinther 15,9-10: „Denn ich bin der geringste unter den Aposteln. Denn ich bin es nicht wert, Apostel genannt zu werden, denn ich habe die Gemeinde Gottes verfolgt. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, da ich viel mehr als sie alle gearbeitet habe; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.“ Keine Religion kennt eine solche Selbstkritik wie das alttestamentliche Judentum und das neutestamentliche Christentum. Schonungslos werden die Fehler ihrer bedeutendsten Führer offengelegt – damit Gottes Gnade um so deutlicher erkennbar wird.

## Literatur zum Selbstverständnis des Korans

Hermann Stieglecker. Die Glaubenslehren des Islam. Paderborn: Schöningh, 1962<sup>1</sup> = 1983<sup>2</sup>

Hans Zirker. Der Koran: Zugänge und Lesarten. Darmstadt: Primus Verlag, 1999

Aus muslimischer Sicht: „Einführung“ im Anhang von Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul. Die ungefähre Bedeutung des Al-Qur'an Al-Karim in deutscher Sprache. Köln: Islamische Bibliothek, 2000/23. „Einführung“. S. 562-575 (Anhang).

Thematische Zusammenstellung von Koranversen in deutscher Über-

setzung: Lan Tabur. Themenregister des Al-Qur'an Al-Karim. Köln: Islamische Bibliothek, 1993 (Internetausgabe:

[http://www.kalifat.org/themes/chayr/quran/lan\\_tabur/index.htm](http://www.kalifat.org/themes/chayr/quran/lan_tabur/index.htm))

George M. Lamsa. Der Koran in Kürze. Freiburg: Edition Synthese, 2001 (Engl. Original 1949).

Aus christlicher Sicht: Ulrich Neuenhausen. „Das heilige Buch des Islam“. Bibel und Gemeinde 102 (2002) 1: 53-63. Christine Schirmmayer. „Die Muslime und ihre Heilige Schrift – dargestellt an der Frage nach Frieden und Gewaltbereitschaft“. Vortrag in Leverkusen 2003 ([www.ekir.de/lutherkonvent/Ziele/schirmm2.htm](http://www.ekir.de/lutherkonvent/Ziele/schirmm2.htm))

## Tabelle

Das Inspirationsverständnis von Bibel und Koran	
Bibel	Koran
<b>A. Gott und Mensch oder nur Gott?</b>	
Gott und Mensch sind beide Autoren	Nur Gott ist Autor (100% göttlich, 0% menschlich)
Die Bibel entstand sukzessive, wenn Menschen sie niederschrieben	Der Koran wurde eigentlich nicht geschrieben, sondern ‚herabgesandt‘ und war im Himmel als ‚Mutter der Schrift‘ bei Gott schon immer aufbewahrt
Zahlreiche und vielfältige Autoren	Kein menschlicher Autor, nur ein Empfänger
Spiegelt menschliche Persönlichkeit der Autoren wider	Hat nichts mit der menschlichen Persönlichkeit zu tun
Die Texte sind oft eng mit der Lebensgeschichte ihrer Verfasser oder der Hauptpersonen verwickelt	Der Koran findet keine Begründung in der Lebensgeschichte Muhammads
<b>B. Vielfältige Alltagssprache oder einheitliche, heilige Sprache?</b>	
Sammlung von 66 Schriften	Ein Buch
Große literarische Vielfalt	Einheitlicher Stil



Keine Perfektion der Sprache, sondern Alltagssprache, grammatische ‚Fehler‘; viele Sprachstile und sprachliche Eigenheiten	‚Perfektion der Sprache‘ als Zeichen des Wundercharakters des Korans
Keine heilige Sprache, mehrere Sprachen, wichtige Aussagen nur in Übersetzung erhalten (z. B. Jesusworte)	Heilige Sprache
Gebete in jeder Sprache der Erde möglich	Weltweit Gebete nur in der Sprache des Korans möglich
Verlesen der Bibel in den Ursprachen ist sinnlos, wenn Leser und Hörer diese Sprachen nicht verstehen	Verlesen des Korans auf Arabisch erforderlich und verdienstvoll, auch wenn Hörer und Leser Arabisch nicht verstehen
<b>C. Wissenschaftlicher Umgang oder reine Verteidigung?</b>	
Verpflichtung zur Übersetzung und Verständlichmachung	Übersetzung eigentlich nicht möglich, Koranübersetzungen gelten als Interpretationen
Textkritik zulässig und Teil der Geschichte	Textkritik ist Glaubensabfall und nicht erlaubt
Textkritische Textausgaben mit verschiedenen Lesarten	Abweichende Texte aus islamischer Frühzeit vernichtet
Bibel unterliegt in ihrer Auslegung hermeneutischen und literaturwissenschaftlichen Prinzipien wie jeder andere Text	Keine Hermeneutik und Literaturwissenschaft für die KoranAuslegung oder eine spezielle, die für keinen anderen Text gilt
„Wissenschaftliche Literatur zur Bibel“ meint Literatur, die die Bedeutung, Geschichte und Umwelt der Bibel erläutert und erforscht	„Wissenschaftliche Literatur zum Koran“ meint Literatur, die den Koran als höchste Leistung der Wissenschaft verteidigt
<b>D. Geschichtliches Buch oder geschichtsloses Buch?</b>	
Im Laufe von Jahrhunderte entstanden	In 22 Jahren herabgesandt und offenbart
In unterschiedlichen Kulturen niedergeschrieben	Innerhalb einer Kultur offenbart
An verschiedenen geographischen Orten niedergeschrieben	In einem kleinen Gebiet um Mekka und Medina offenbart
Viele Details über eigene historische Entstehung	Keine historischen Details über eigene Entstehung, da es keine historische Entstehung gibt
Viele historische, chronologische, geographische Angaben; häufige Verknüpfung mit der Geschichte anderer Völker	Keine greifbaren historischen Angaben
Für ganz unterschiedliche, ja alle Völker der Erde	Ursprünglich für die arabische Welt
Keine besondere Wertschätzung des einzelnen Buchexemplars	Äußerster Respekt gegenüber dem gedruckten Buch

<b>E. Zweifel, Klage, Vertrauen?</b>	
Zweifel und Klagen in das Wort Gottes aufgenommen (Klagelieder Jeremias, Psalmen)	Zweifel und Klage gegen Gott ausgeschlossen
Glaube = Vertrauen auf Gott	Glaube = Für wahr halten und sich unterwerfen
Gott legt sich per Eid selbst auf sein Wort fest	Gott ist nicht an sein Wort gebunden, sondern bleibt souverän und unerforschlich
Gewißheit des Glaubens und des Heils, da Gott sich mit Eid an sein eigenes Wort bindet	Keine letzte Gewißheit, da Gott souverän bleibt und am Ende auch anders entscheiden kann
<b>F. Offenbart sich Gott oder bleibt er verborgen?</b>	
Gottes Wort gilt als Offenbarung des Wesens Gottes	Gott offenbart sich nicht selbst
Gott offenbart sich selbst in der biblischen Offenbarung und noch viel mehr in Jesus Christus	Gott bleibt verborgen, er sendet nur ein Buch
Jesus Christus ist das fleischgewordene Wort Gottes, die eigentliche Offenbarung Gottes in persona	Keine Offenbarung Gottes in persona
Es gibt viele christliche Feste, die sich auf Jesus beziehen, aber keines, daß die Bibel selbst feiert	Die ‚Nacht der Macht‘ zur Feier der Herabsendung des Koran ist das Zentrum des Fastenmonats Ramadan
<b>G. Selbstkritik oder Triumph?</b>	
Unterscheidung zwischen Buchstaben und Geist, d. h. zwischen ‚toter‘ Umsetzung des Formalen und lebendigem Erfülltsein mit der Botschaft Gottes	Keine vergleichbare Unterscheidung zwischen Buchstabe und Geist, der Buchstabe ist der Geist
Kritische Darstellung der Gläubigen bei ‚Versagen‘, dann werden „Ungläubige“ als Vorbilder hingestellt	Triumph der Gläubigen; keine kritische Darstellung; Kritik an „Ungläubigen“, die nie Vorbilder sind
Ständige Selbstkritik der Gläubigen im Buch selbst	Keine Selbstkritik der Gläubigen im Buch selbst
Gebot der Selbstkritik und Prüfung	Das grundsätzliche Bekenntnis zum Islam erhebt den Gläubigen über den Ungläubigen

# Bible and Quran as „God’s Word“

## *The Understanding of Revelation and Inspiration in Christianity and Islam*

Thomas Schirrmacher

If one compares those world religions in which a single book plays a central role as the Word of God – namely, Islam on the one side, and Christianity and Judaism on the other – then it appears that the understanding of the book in these book religions could hardly be more different.

The statements in the following table will be substantiated elsewhere with Quran and Bible verses as well as with bibliographical references; for reasons of space, this cannot be undertaken here. I focus here, though, on generally recognized, fundamental convictions in Islam and Christianity; special divergent views are not considered here.

According to Muslim conviction, the Quran is timeless, has been kept in Heaven since Eternity, and was revealed within the space of 22 years. The Bible originated and developed over a very long period of time within the framework of human history. While the Quran was revealed in a very brief period of time and is a copy of the “Mother of Scripture” (Arabic: umm al-kitab) existing in Heaven, the Bible did not originate in Heaven, but rather developed over centuries, indeed, millennia. The Bible did not come down from Heaven, but rather incorporates in itself the human beings who wrote it. It is no surprise that the later historical Biblical criticism had so much material

at hand concerning the prehistory of the Biblical books, since it is the Bible itself that frequently reports about its own historical origin. The Quran, on the other hand, provides very few references of this kind.

*The Quran is one book; the Bible is a collection of 66 books.* For this reason, the Bible originally was called, in Greek, “bibloi”, that is, “rolls”, “books”, or “collection of books”. Only in medieval Latin did it become the singular “biblia” (“book”). The story of the life of Jesus is told four times in the four Gospels, each time from a different perspective for different readers or hearers.

While the Quran is a book revealed to a single human being in a short time, the Bible places next to each other texts from almost two millennia and writings of great literary, historical, geographical, and ethnological diversity. And in this collection of books there are again collections of texts from the most varied authors, for example, history books, songs (the Psalms), or the sayings collected from the surrounding environment of the time (Proverbs).

In the Muslim view, the Quran is written in the most perfect, inimitable Arabic. The Bible contains the complete spectrum of human literary expression in different languages, and the entire range of linguistic developments of various eras. While the Quran knows

only one language, Arabic, and only one Arabic linguistic style, which, to the present day, is considered to be the expression of the greatest perfection, the Bible knows no holy language or linguistic style, but rather several languages (Hebrew, Greek, Aramaic) and literary styles. Legal texts stand next to love poems, historical reports next to lamentations, collections of proverbs next to letters, riddles next to parables, doctrinal instruction for congregational workers next to apocalyptic texts, and visions next to autobiographical memoirs.

The Quran recognizes only God as author, and Mohammed as the recipient of the message. The Bible has many different personalities as authors and reports about their quite personal histories with God. The Bible as a book of history becomes visible precisely in the fact that its authors often stand at the center of the story and are closely connected with the origin of the Biblical books. The infallible God speaks through fallible human beings. The “divine inspiration” of Scripture does not mean that God dictated a particular style to interchangeable authors, but rather that God’s Spirit watched over the recording of the Word of God, but let the personalities of the writers shine through their texts. While Mohammed’s personality completely recedes in the Quran as a result of the divinity of scripture – indeed, in the Muslim view, he could neither read nor write – the Bible places a highly educated, bilingual Paul next to the fisherman Peter and the physician Luke (Luke 1:1-4). The latter writes a Gospel quite different from the one by the philosophical-cerebral John. The politically success-

ful prophet Daniel certainly never would have been able to pray and write the lamentations of a Jeremiah. The inspiration of the Bible through God’s Spirit (2Timothy 3:16) as “God’s Word” (Mark 7:13) means that God used the human author in a miraculous way to say what he wanted to reveal to human beings. The Christian church has always believed that the Holy Spirit has joined the entire Bible together and made a unity out of it, but not in the sense that a complete “doctored” version perfectly co-ordinates all of its parts with each another, but rather in the sense that the Bible conveys in a complementary manner and in great variety what human beings need as the Word of God for their life.

*The Quran intends to justify and proclaim the superiority of Allah, his Prophet, and those who believe in them.* The Bible, on the other hand, makes no contribution to the triumphal description of the Christians or of the Jews. The revelation much more frequently is directed self-critically against the people of God, and often names their errors and sins unsparingly. In comparison, the criticism of other peoples takes up very little space. On the contrary, non-Christians or non-Jews are not infrequently held up as models for the people of God.

The Old Testament, to be sure, vehemently proclaims monotheism, but at the same time reveals how difficult it was to establish this belief among the Jews, and how often the Jewish people worshipped other gods. The adultery and murder committed by David do not make David’s psalms less trustworthy, but rather are the reason for the most

significant penitential psalms in the Old Testament and the church. We learn of the misdirected zeal of Peter, who considered Jesus' suffering to be pointless, denied Jesus shortly before the Crucifixion, and, as an Apostle, was criticized sharply by Paul because he did not want to eat with gentile Christians, not from antagonistic texts, but from the New Testament itself. It is not the non-Jews in the Old Testament or the Romans and Greeks in the New Testament whose atrocities stand at the center of debate, but rather those committed by the people of God.

Frequently, human doubts about God also are made the topic of discussion. Whole books are devoted to this subject. In the book of Job, what God does is not the greatest and most beautiful; in the end, God remains hidden and is revealed only in the great suffering in this world. The lamentations of Jeremiah do not show the prophet who triumphs over evil, but rather the troubled, despairing human being who, through the agency of his doubt, has the most profound experiences with God. The psalms of lamentation also speak of the great suffering of those human beings who do not understand God's acts. In the Quran, on the other hand, God's Prophet is always the one who triumphs over the godless and the mockers, who does miracles, and who knows and understands God's acts.

Paul, however, writes in 1 Corinthians 15:9-10: "For I am the least of the apostles, who am not fit to be called an apostle, because I persecuted the church of God. But by the grace of God I am what I am, and his grace toward me did not prove vain; but I labored even more than

all of them, yet not I, but the grace of God with me." No other religion knows such self-criticism as do Old Testament Judaism and New Testament Christianity. The errors of their most important leaders are exposed unsparingly – so that God's grace becomes discernible all the more clearly.

## Literature on the Self-Understanding of the Quran

Hermann Stieglecker. Die Glaubenslehren des Islam. Paderborn: Schöningh, 1962<sup>1</sup> = 1983<sup>2</sup>

Hans Zirker. Der Koran: Zugänge und Lesarten. Darmstadt: Primus Verlag, 1999

From Muslim point of view: „Einführung“ in Appendix of: Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul. Die ungefähre Bedeutung des Al-Qur'an Al-Karim in deutscher Sprache. Köln: Islamische Bibliothek, 200023. „Einführung“. S. 562-575 (Appendix).

Thematic compilation of Quran verses in German translation: Lan Tabur. Themenregister des Al-Qur'an Al-Karim. Köln: Islamische Bibliothek, 1993 (Internet edition: [http://www.kalifat.org/themes/chayr/quran/lan\\_tabur/index.htm](http://www.kalifat.org/themes/chayr/quran/lan_tabur/index.htm))

George M. Lamsa. Der Koran in Kürze. Freiburg: Edition Synthese, 2001 (Engl. Original 1949).

From the Christian point of view: Ulrich Neuenhausen. „Das heilige Buch des Islam“. Bibel und Gemeinde 102 (2002) 1: 53-63. Christine Schirrmacher. „Die Muslime und ihre Heilige Schrift – dargestellt an der Frage nach Frieden und Gewaltbereitschaft“. Vortrag in Leverkusen 2003 ([www.ekir.de/lutherkonvent/Ziele/schirr2.htm](http://www.ekir.de/lutherkonvent/Ziele/schirr2.htm))

## Chart

<b>The Understanding of Inspiration in the Bible and Quran</b>	
<b>Bible</b>	<b>Quran</b>
<b>A. God and Human Being, or only God?</b>	
God and human beings both are authors	Only God as author (100% divine, 0% human)
The Bible originated gradually, as human beings wrote it down	The Quran was really not written, but rather was “sent down” to earth, and was always kept with God in Heaven as “Mother of Scripture”
Numerous and diverse authors	No human author, only a recipient
Reflects the human personality of the authors	Has nothing to do with human personalities
The texts are often closely connected with the biographies of their writers or main figures	The Quran is not explained in Mohammed’s biography
<b>B. Diverse Everyday Language, or Unified, Holy Language?</b>	
Collection of 66 books	One book
Great literary diversity	Uniform style
No linguistic perfection, but rather everyday language, grammatical “errors”; many linguistic styles and idiosyncrasies	‘Perfection of language’ as a feature of the miraculous nature of the Quran
No holy language, several languages, important statements preserved only in translation (for example, the words of Jesus)	Holy language
Prayers are possible in every language of the world	Prayers are possible worldwide only in the language of the Quran
Recital of the Bible in the original languages is meaningless if reader and hearer do not understand these languages	Recital of the Quran in Arabic necessary and meritorious, even if hearer and reader do not understand Arabic
<b>C. Scientific Treatment, or Pure Defense?</b>	
Translation and making the text understandable are obligatory	Translation really not possible; Quran translations considered interpretations
Text criticism allowed and is part of history	Text criticism is apostasy and not permitted
Critical editions of the text with different variant readings	Different variant readings from early Islamic period destroyed
Exegesis of the Bible subject to hermeneutical and literary principles like any other text	No hermeneutics or literary analysis in exegesis of Quran, or special forms that are applied to no other text
“Scholarly Literature on the Bible” means literature that explains and researches the meaning, history, and environment of the Bible	“Scholarly Literature on the Quran” means literature that defends the Quran as the greatest achievement of scholarship

<b>D. Historical Book, or an Ahistorical Book?</b>	
Originated over the course of centuries	Sent down and revealed over 22 years
Written down in different cultures	Revealed within one culture
Written at various geographical locations	Revealed in a small area around Mecca and Medina
Many details about historical origin	No historical details about own origin, since there is no historical origin
Many historical, chronological, geographical statements; frequent linking with the history of other peoples	No concrete historical statements
For quite different, indeed all, peoples of the world	Originally for the Arabic world
No particular esteem for individual copies of the book	Extreme respect in regard to the printed book
<b>E. Doubt, Lament, Trust?</b>	
Doubt and lament taken up in the Word of God	Doubt and lament against God excluded
Faith = trust in God	Faith = belief in truth of Quran and submission to it
God commits Himself with an oath to His Word	God is not bound to His Word, but remains sovereign and inscrutable
Certainty of faith and salvation, since God binds Himself to His Word with an oath	No final certainty, since God remains sovereign and, in the end, also can decide differently
<b>F. Does God Reveal Himself, or Remain Hidden?</b>	
God's Word held to be the revelation of God's nature	God Himself does not reveal Himself
God reveals Himself in the Biblical revelation and still more in Jesus Christ	God remains hidden; He sends only a book
Jesus Christ is the Word of God become flesh, the real revelation of God in persona	No revelation of God in persona
Many Christian feasts that refer to Jesus, but none that celebrates the Bible itself	The 'Night of Authority' in celebration of the sending of the Quran is the centerpiece of the fasting month of Ramadan
<b>G. Self-Criticism, or Triumph?</b>	
Difference between letter and spirit, that is, between 'dead' conversion of the formal and being filled with the living message of God	No comparable difference between letter and spirit; the letter is the spirit
Critical presentation of the faithful in their 'failure'; the 'non-believers' then presented as models	Triumph of the faithful; no critical presentation; criticism of 'non-believers', who are never models
Constant self-criticism of the faithful in the book itself	No self-criticism of the faithful in the book itself
Command to undertake self-criticism and examination	The basic confession of Islam raises the believer above the unbelieving person

# Offenbarung Allahs oder Worte Muhammads? – Zum Problem der Geschichtlichkeit des Korans

Eberhard Troeger

Im orthodoxen Islam gilt der Koran als das ewige und unerschaffene Wort Allahs. Der „Koran“ meint ursprünglich nicht das Buch, sondern die „Lesung“ oder „Rezitation“ der heiligen Worte. Der Text des Korans versteht sich nur als eine Lesehilfe für den auswendig zu rezitierenden Koran.

Er ist nach muslimischer Auffassung im Himmel auf einer „wohlverwahrten Tafel“ (z.B. Sure 85,22) niedergelegt und Muhammad zwischen 610 und 632 n.Chr. durch den Engel Gabriel abschnittsweise übermittelt worden. Nach der Tradition hat Muhammad das Gehörte seinen Anhängern in Reimprosa so vorgetragen, dass sie es auswendig lernen konnten. Noch zu seinen Lebzeiten sollen Teile des Korans aufgeschrieben und nach seinem Tod alle bekannten Verse in Kodizes schriftlich festgehalten worden sein. Im sunnitischen Mehrheitsislam ist man daher allgemein der Überzeugung, dass der heute gedruckte Korantext ohne Abweichung den Eingebungen entspricht, die Muhammad erhielt. So heißt es in einem weit verbreiteten neueren Lehrbuch: „*Ein Text in der ursprünglichen Sprache, eine Niederschrift unter der Leitung des Gesandten Gottes selbst, eine fortdauernde Bewahrung durch das dreifache gleichzeitige Hilfsmittel des Gedächtnisses, der Schrift und des Studiums einer großen Zahl von Einzelnen in jeder Generation unter einem eigens dafür geschulten Lehrer und*

*nicht zuletzt das Fehlen jeglicher Verschiedenheit in den Texten – das sind einige der bemerkenswerten Züge des Korans, des heiligen Buches des Islam.*“<sup>1</sup> – Allerdings ist das eine sehr einseitige Darstellung. Der heute verbreitete Korantext hat eine lange Geschichte der Vereinheitlichung hinter sich, das bestätigen auch viele muslimische Koranleger des Mittelalters. Am Anfang existierten verschiedene Kodizes, die durch Regierungsweisung der Kalifen vereinheitlicht wurden. Bis in die Gegenwart hinein existieren verschiedene Lesarten des Textes.<sup>2</sup>

Mit der Theorie von der korrekten Bewahrung des Textes wird zwar der Vorgang der Offenbarung, der Niederschrift und der Überlieferung des Korans in der Geschichte verankert, nicht jedoch sein Inhalt. Diesem Inhalt wird jede Geschichtlichkeit abgesprochen, denn er gilt als das ewige Wort Allahs. Deshalb ist es im orthodoxen Islam verboten, den Inhalt des Korantextes kritisch zu hinterfragen, ihn mit anderen Texten aus der Umwelt

---

<sup>1</sup> Muhammad Hamidullah. Der Islam: Geschichte, Religion, Kultur, Paris 1963/verb. dt. Übers. Köln 2003<sup>2</sup>, S.30.

<sup>2</sup> Vgl. Theodor Nöldecke. Geschichte des Qorans. 2. Aufl. hg. von E. Schwalby, G. Bergsträsser u. O. Pretzl, 3 Bde. 1909, 1919, 1938 (ND Hildesheim 1981) und John Gilchrist. The Qur'an: The Scripture of Islam. Mondeor/Südafrika 1995.



Muhammads inhaltlich oder sprachlich zu vergleichen oder zu vermuten, dass er von den religiösen und politischen Verhältnissen in der Zeit Muhammads beeinflusst worden sei. Eine solche Suche nach den ‚Quellen‘ des Korans unterstellt ja im Grunde, dass der Koran das Ergebnis der religiösen Reflexion Muhammads und nicht das zeitlose Wort Allahs ist.

Die Weigerung, die Geschichtlichkeit des Koraninhalts anzuerkennen, wird auch dadurch deutlich, dass weder der Koran noch die Überlieferung Zeugen für den Inhalt des Korans neben Muhammad benennen. Die Tradition berichtet zwar viel über die Begleitumstände seiner Hör- und Seherlebnisse<sup>3</sup>, aber sie schweigt darüber, ob es andere Zeugen gegeben hat, die das von Muhammad Gehörte ebenfalls hörten und so den Koranvortrag Muhammads mit dem Gehörten vergleichen konnten. Dieser Umstand ruft natürlich kritische Rückfragen hervor.

Natürlich kann man diese Fragen auch an die biblischen Propheten und ihre Seh- und Hörerlebnisse stellen. Der wesentliche Unterschied besteht jedoch darin, dass die biblische Prophetie in eine lange Geschichte sich ergänzender Gotteserfahrungen eingebettet ist und jede prophetische Aussage im Rahmen dieser Geschichte erkennbar und insofern prüfbar ist – gerade das ist bei Muhammads prophe-

<sup>3</sup> Vgl. z.B. die Prüfung der Erscheinung Gabriels durch Muhammads Frau Khadija bei: Mohammed Ibn Ishaq. Das Leben Mohammeds. bearb. von Abd al-Malik Ibn Hischam, aus dem Arab. übers. v. Gustav Weil, neu bearb. von Abd al-Masih. Bd. I Der verfolgte Prophet in Mekka. Villach 1992, S.62f.

tischer Verkündigung nicht der Fall. Die Evangelien setzen bei ihren Berichten über das außergewöhnliche Reden Gottes z. B. anlässlich der Taufe Jesu (Matthäus 3,17) und der Erscheinungen auf dem Berg der Verklärung (Matthäus 17,5) Ohrenzeugen voraus oder benennen für die Kreuzigung und Auferstehung Jesu etliche Hundert Augenzeugen (1. Korinther 15,3-8).

Trotz der Bedenken der muslimischen Theologen gibt der Koran interessanterweise selbst zahlreiche Hinweise auf seine Geschichtlichkeit:

## 1. Der Koran als historische Quelle

Der heute vorliegende Korantext kann als eine relativ zuverlässige historische Quelle für das Leben Muhammads gelten,<sup>4</sup> auch wenn der Text eine längere Geschichte durchlaufen hat. Tor Andrae nannte ihn sogar „*unsere einzige authentische Quelle*“<sup>5</sup>, weil viele Korantexte verdeckte Anspielungen auf Situationen im Leben Muhammads enthalten.<sup>6</sup> Von den muslimischen Kommentatoren werden diese Anspielungen bestätigt, denn dadurch können diese Textabschnitte bestimmten Situationen im Leben Muhammads zugeordnet werden. Freilich

<sup>4</sup> So auch Rudi Paret. Mohammed und der Koran. Stuttgart 2001<sup>8</sup>, S.166.

<sup>5</sup> Tor Andrae. Mohammed: Sein Leben und sein Glaube. Göttingen 1932/ND Hildesheim 1977, S.31.

<sup>6</sup> Z.B. spielt Sure 93,6-8 auf Muhammads bescheidene Herkunft an. Sure 53,1-18 berichtet von seiner Vision des Offenbarungsendels und Sure 8,17 ff. enthält Anspielungen auf die Schlacht von Badr. Vgl. auch Abschnitt 4.

lässt sich aus den koranischen Anspielungen keine Biographie Muhammads rekonstruieren. Das ist nur mit Hilfe der Tradition möglich. Die Tradition (arab. hadith) allerdings hat als nachkoranischer Bericht über Muhammads vorbildliches Handeln und Reden (arab. sunna) mehr oder weniger legendarischen Charakter. Als Literatur ist die Überlieferung erst etwa 150 Jahre nach Muhammads Tod faßbar.

Auf jeden Fall bestätigen die zahlreichen Hinweise auf Muhammads Leben die Geschichtlichkeit des Koraninhalts. Zugleich liegt darin aber ein Problem: Wie kann das als ewig geltende Wort Allahs so viele zeitbezogene Anspielungen enthalten?

## 2. Der Stil des Korans

Erhebliche Teile der koranischen Verkündigung sind als Anrede Allahs („wir“) an Muhammad („du“) formuliert. So z.B. Sure 94,1-4: „Haben wir dir nicht deine Brust geweitet, dir deine Last abgenommen, die dir schwer auf dem Rücken lag und dir dein Ansehen erhöht?“<sup>7</sup>. Und häufig erinnert Allah Muhammad an frühere Propheten.<sup>8</sup>

Nach Auffassung des Korans war Muhammad nicht nur ‚Kanal‘ für die göttliche Botschaft, sondern persönlicher Adressat Allahs. Der Inhalt des Korans ist also keineswegs eine abstrakte, geschichtslose Verkündigung, sondern in die Geschichte eines konkreten Menschen eingebettet. Nichtmus-

limen fällt es schwer, damit in Einklang zu bringen, dass der Koran das ewige und unveränderliche Wort Allahs ist.

## 3. Anlässe für die Offenbarung des Korans

Es ist unbestritten, dass es Koranverse gibt, die Muhammad in ganz bestimmten Lebenssituationen<sup>9</sup> offenbart wurden. Z.B. soll sich Sure 9,113 darauf beziehen, dass Muhammad etwa im Jahr 619 nach dem Tod seines Onkels Abu Talib, der als „Ungläubiger“ starb, für ihn betete. Daraufhin soll der Text offenbart worden sein, der ihm diese Fürbitte untersagte.<sup>10</sup>

Ein ganzer Zweig der muslimischen Wissenschaft hat sich mit der Frage beschäftigt, wie die einzelnen Korantexte der Biographie Muhammads zuzuordnen sind. Um diese Frage zu beantworten, werden die Biographien Muhammads und vor allem die Überlieferungen herangezogen.<sup>11</sup> Die westliche Islamwissenschaft kommt häufig zu anderen Ergebnissen als die muslimischen Gelehrten, da letztere an die Tradition und die grundlegende Anerkennung des Korans als Wort Allahs gebunden sind.

Die Erforschung der „Gründe für die Herabsendung“ des Korans ist ein we-

<sup>7</sup> Koranzitate nach R. Paret. Der Koran. Stuttgart 2001<sup>8</sup>.

<sup>8</sup> Z.B. Sure 19,41.51.54 u. 56: „Und gedanke in der Schrift des ...!“.

<sup>9</sup> Den sog. „Gründen für die Herabsendung“ (arab. asbab al-nuzul).

<sup>10</sup> Nach Ibn Sa'd I,1,78 bei Tor Andrae. Mohammed: Sein Leben und sein Glaube. Göttingen 1932/Hildesheim 1977, S.32.

<sup>11</sup> Als Meister der geschichtsbezogenen Koranlegung gilt Muhammad Ibn Djarir al-Tabari (838-923 n.Chr.).

sentliches Zugeständnis, das die muslimische Gelehrsamkeit an die Verankerung des Korans in der Geschichte macht. Wenn jeder Koran-  
text sich auf eine Situation im Leben Muhammads bezieht, so hat das Folgen für seinen Inhalt – das ist für eine ewig gültige Botschaft mindestens bemerkenswert.

#### 4. Die Kritik der mekkanischen Gegner Muhammads

Der Koran lässt erkennen, dass Muhammad sich mit kritischen Einwänden seiner Gegner in Mekka auseinandersetzen musste, die den Offenbarungscharakter des Koranvortrags bestritten. Nach Sure 6,105 warfen sie Muhammad vor, dass seine Rezitationen Ergebnis eigener Anstrengungen seien oder er andere Informanten habe: *„Wir wissen wohl, dass sie [die Ungläubigen] sagen: ‚Es lehrt ihn [Mohammed] ein Mensch [was er als göttliche Offenbarung vorträgt]‘“* (16,103). Ähnlich Sure 25,4ff: *„Und sie sagen: ‚Das [die koranische Verkündigung] ist nichts als ein Schwindel, den er [Mohammed] ausgeheckt hat, und bei dem ihm andere Leute geholfen haben.‘...Und sie sagen: ‚[Es sind] die Geschichten ... der früheren [Generationen], die er sich aufgeschrieben hat. Sie werden ihm morgens und abends diktiert.‘“* Nach Sure 37,36 wurde Muhammad vorgeworfen, dass er seine Koranrezitation mit Hilfe eines dämonischen Geistes gedichtet habe: *„Sollen wir [etwa] einem besessenen Dichter zuliebe unsere Götter aufgeben?“*

Der Koran weist alle diese Vorwürfe zurück und betont, dass Muhammad

die göttliche Wahrheit verkündige (17,105f.) und die Predigt früherer Gesandter bestätige (37,37). Daher enthalte der Koran nichts Unwahres (41,42) – schon früheren Propheten sei Lüge vorgeworfen worden (3,184). Die Kritiker werden mit der Hölle bestraft werden (2,39). Aber letztlich konnte der Koran die kritischen Fragen „objektiv“ nicht entkräften, da es für die Wahrheit des von Muhammad Gehörten keine Zeugen gab.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass der Koran selbst einräumt, dass Propheten sich irren können, da es Satan gelingt, ihnen Verse „unterschieben“ (22,52). Zudem ersetzte Allah bestimmte Verse durch neue (16,101) und Muhammad vergaß mit Allahs Erlaubnis einige Verse (87,6f.). So eindeutig und unveränderlich scheint der Text des Korans also nicht zu sein, was natürlich Zweifel an der Wahrheit des Korans nährt.

#### 5. Das koranische Prophetenschema

Der Koran lehrt, dass Allah zu unterschiedlichen Zeiten Propheten bzw. Gesandte schickte – im Koran werden die Begriffe ‚Prophet‘ und ‚Gesandter‘ inhaltlich nicht klar voneinander getrennt.<sup>12</sup> Sie wurden mit einer von Al-

<sup>12</sup> Die Tradition macht den ‚Propheten‘ zum Oberbegriff und den ‚Gesandten‘ zum Überbringer einer Offenbarung. Zu den ‚Gesandten‘ gehören v. a. Abraham (Empfänger der ‚Blätter Abrahams‘), Mose (Empfänger der ‚Thora‘), David (Empfänger des ‚Zabûr‘/der Psalmen), Isa (gemeint ist Jesus, der Empfänger des ‚Indjil‘/des Evangeliums) und Muhammad (der Empfänger des Korans).

lah inspirierten, immer gleich lautenden Botschaft zu unterschiedlichen Völkern gesandt (z.B. 2,136). Allerdings macht der Koran keine genauen Angaben über die Zeitabstände zwischen den einzelnen Gesandten und keine genauen Angaben über die jeweiligen Völker, ihre Sprachen und Wohngebiete. Alle diesbezüglichen Mitteilungen bleiben vage. Erkennbar ist nur ein allgemeines Schema früherer Botschafter Allahs, die die Menschen zum Islam riefen.

Der Koran selbst sagt also, dass Allahs ewiges Wort in unterschiedlicher Gestalt und Sprache zu verschiedenen Völkern kam. Allahs Wort wurde in unterschiedliche geschichtliche Kontexte hinein gepredigt. Damit bezeugt der Koran nicht nur die Geschichtlichkeit des äußeren Vorgangs der ‚Herabsendung‘, sondern auch eine inhaltliche ‚Kontextualisierung‘ der Willensoffenbarungen Allahs.

Orthodoxe Muslime können jedoch das koranische Prophetenschema nicht mit den viel älteren biblischen Berichten über die Väter Israels, über die biblischen Propheten und den Messias Jesus vergleichen. Denn ein Vergleich mit diesen Texten, die Muhammad ja nicht kannte, muss zu dem Schluss führen, dass im Koran Muhammads Inspirationserlebnisse ‚rückwirkend‘ zum Muster für die früheren Offenbarungen wurden, bzw. dass im Koran Muhammads Erfahrungen und Erkenntnisse in die Geschichte der früheren Propheten und Gesandten hinein projiziert wurden. Für den Koranleser, der die vorislamische Religionsgeschichte kennt, geht das koranische Prophetenschema offensichtlich auf Muhammad selbst

zurück und ist deshalb durch und durch geschichtlich bedingt.

Damit aber ist die Frage noch nicht beantwortet, auf Grund welcher Informationen Muhammad das koranische Prophetenschema formte.

## 6. Die ‚Quellen‘ des Korans

Bereits die mekkanischen Gegner Muhammads warfen ihm vor, dass er seine Inspirationen aus verschiedenen Quellen beziehe. Die vergleichende Religionswissenschaft hat sich intensiv mit der Frage beschäftigt, aus welchen Quellen Muhammad die koranische Verkündigung geformt hat.<sup>13</sup>

Der Begriff ‚Quelle‘ ist nicht so zu verstehen, dass Muhammad bestimmte Informationen direkt übernommen oder selbst gelesen hätte. Selbst wenn die Betonung seines Analphabetismus im Koran<sup>14</sup> eine Zweckinformation war,

<sup>13</sup> W. St. C. Tisdall. The sources of Islam. A Persian treatise. Transl. by William Muir, Edinburgh 1901/ND o.J. by The Message for Muslims Trust; Wilhelm Rudolph. Die Abhängigkeit des Qorans von Judentum und Christentum. Stuttgart 1922; Heinrich Speyer. Die biblischen Erzählungen im Qoran. Gräfenheinen o.J./Hildesheim 1961; Christoph Luxenberg, Die syroaramäische Lesart des Koran. Ein Beitrag zur Entschlüsselung der Koransprache, Berlin 2000.

<sup>14</sup> Es ist umstritten, was mit dem Ausdruck der „heidnische Prophet“ (arab. al-nabi’ al-ummi) in Sure 7,157f. gemeint ist, wahrscheinlich jedoch nicht, dass Muhammad ungebildet oder Analphabet war, sondern dass er aus einem heidnischen Volk kam und nicht aus dem Judentum oder Christentum. Vgl. Rudi Paret zu Sure 2,78 in: Der Koran: Kommentar und Konkordanz, Stuttgart 1977<sup>2</sup>, S.21f. – In 11,49 betont der Koran, dass Muhammad die Noah-

um das Wunder des Korans deutlicher hervorzuheben und die Benutzung fremder Quellen auszuschließen, so war es ihm doch mit Sicherheit nicht möglich, Texte in den Hochsprachen seiner weiteren Umgebung (Aramäisch, Griechisch, Ägyptisch, Äthiopisch, Persisch) zu lesen, in denen heilige Texte im Umlauf waren. Muhammad war vielmehr auf mündliche Mitteilungen in arabischer Sprache angewiesen, die er in sein religiöses Gedankengebäude einordnete.

Dem Koran kann man indirekt entnehmen, dass Muhammad viel über religiöse Fragen nachdachte, denn der Koran fordert seine Hörer wiederholt auf, angesichts der Wunder der Schöpfung „verständnis zu sein“: *„Und er [Allah] ist es, der lebendig macht und sterben lässt. Und durch ihn geschieht das Aufeinanderfolgen von Tag und Nacht. Habt ihr denn keinen Verstand?“* (23,80)<sup>15</sup> Damit gibt der Koran indirekt einen weiteren Hinweis auf seine Geschichtlichkeit. Muhammad kam zu seinen religiösen Überzeugungen, indem er nachdachte und die ihm verfügbaren Informationen bewertete, auch wenn die Ergebnisse daraus im Koran als direkte Inspiration ausgegeben werden. Beides muß sich nicht ausschließen, belegt aber doch die Einbettung des Koraninhalts in die Religionsgeschichte. So verwundert es nicht, dass ein Vergleich zwischen dem Koran und den religiösen Schriften der

Umwelt Muhammads zeigt, dass Juden ihm biblische Themen in talmudischer Auslegung erzählten, dass er von Christen Jesus-Erzählungen teilweise aus außerkanonischen Evangelien hörte und dass er arabische Legenden und heidnische Mythen in sein Gedankengebäude mit aufnahm.

## Fazit

Der Koran ist ein durch und durch geschichtliches Buch. Sein Inhalt ist weitgehend religionsgeschichtlich erklärbar. Damit wird das Postulat einer Verbalinspiration, die unter Ausschaltung des Willens und der Persönlichkeit des Empfängers geschah, in Frage gestellt.

Die Antwort auf die Auseinandersetzungen Muhammads mit seinen heidnischen Kritikern in Mekka und seinen jüdischen Gegnern in Medina gibt der Koran mit der Verneinung seiner menschlichen Herkunft und der Behauptung seiner reinen Göttlichkeit. Das bringt Muslime, die den Koran unbefangen geschichtlich und religionsvergleichend studieren wollen, in eine schwierige Situation. Denn bereits durch Muhammad und vollends durch die orthodoxe Theologie ist der Koran zu einer Festung geworden, die nicht angegriffen werden darf, ohne sich der entschlossenen Gegenwehr der islamischen Weltgemeinschaft auszusetzen. Die Frage ist nur, wie lange sich diese Festung ‚Koran‘ in einer globalen, offenen, kritischen Welt gegenüber kritischer Forschung verteidigen lässt. Auf jeden Fall deutet die Vehemenz, mit der sich orthodoxe Muslime gegen eine kritische Erforschung des Korans wehren, an, dass man sich nicht sicher ist,

---

Geschichte nicht kannte, sondern erst durch Offenbarung kennen lernte. Vgl. Sure 28,46 und 29,48.

<sup>15</sup> ‚Nachdenken‘ gilt im Islam als eine wesentliche Quelle der Erkenntnis Allahs als Schöpfer und Herr.

ob Allah selbst den Koran zu schützen vermag.

Juden und Christen sind im Blick auf die biblischen Bücher in einer anderen Situation. Sie können zugeben, dass die Bibel von Menschen und in einem zeitgenössischen kulturellen Kontext geschrieben worden ist. Sie glauben jedoch, dass der Heilige Geist die Schreiber und die Überlieferer geleitet hat (vgl. 2.Timotheus 3,16 und 2.Petrus 1,21) und dass die Bibel deshalb trotz ihrer Geschichtlichkeit ganz Gottes Wort ist. Denn die 66 biblischen Bücher sind das Zeugnis einer langen Geschichte menschlicher Gottesbegegnung und Gotteserfahrung, also ein vielstimmiger Chor von Zeugen für das Reden Gottes. Für die Worte und Taten

Jesu Christi enthält das Neue Testament vier authentische Berichte von Männern, die entweder selbst Augenzeugen waren oder sich aber auf zahlreiche andere Augenzeugenberichte stützen, während der Koran nur auf dem Zeugnis eines einzigen Menschen beruht.

Als Menschenwort ist die Bibel der religionsvergleichenden historischen Forschung zugänglich. Sie muss nicht als uneinnehmbare Festung verteidigt werden. Ihr göttlicher Charakter kann zwar nur im Glauben bezeugt werden, aber dieser Glaube ist gewiss, dass sich die Bibel als wahres Gotteswort erweist, so wahr der lebendige Gott über ihr wacht.

## **Revelation of Allah, or Words of Muhammad? The problem of the historicity of the Quran**

*Eberhard Troeger*

In orthodox Islam, the Quran is held to be the eternal and uncreated word of Allah. "Quran" means, originally, not the book, but the reading out, or "recitation" of the holy words. The text of the Quran is seen merely as an aid in committing to memory and reciting the Quran itself. According to Islamic belief, the Quran is set down in heaven on an "imperishable tablet" and was passed on in coded form to Muhammad through the agency of the Angel Gabriel between 610, and 632 B.C. Tradition says that Muhammad passed on that which he had heard to his fol-

lowers in verse form, so that they could learn it by heart. It is claimed that sections of the Quran were already set down in writing during Muhammad's lifetime, the rest being recorded systematically in written form after his death. In the majority Sunni Islam it is generally held that the Quran text currently in circulation does not differ from the original inspired words that Muhammad received. In a modern book of Islamic teaching, with a wide circulation, the author summarizes: "*A text in the original tongue, writings set down under the guidance of messen-*

*gers of God, a constant preservation through the ages, assisted by the three-fold support of memory, the scriptures and the study thereof, a host of individuals in each generation under one specially schooled teacher, not to mention the complete absence of any deviations in the text – these are some of the remarkable characteristics of the Quran, the holy book of Islam”<sup>1</sup>*

It must be said, however, that this is a very one-sided presentation of the facts. The current Quran text has been through a long period of harmonisation, as confirmed by Quran scholars in the middle ages. At the beginning, various fragments existed, which were harmonised under the direction of the Caliphs, and differing readings of the text exist up to the present day.<sup>2</sup> The theory concerning the undefiled nature of the text sets the process of the revealing, the setting down in written form, and the passing down of the Quran from generation to generation firmly in history, but not, however, its content. The content of the Quran is seen to be far above any question of historicity, is considered to be the eternal word of Allah, and orthodox Islam forbids any critical analysis of the text, any comparison, whether content or syntax, with other texts written by Muhammad, or from implying that Muhammad was in any way influenced by

the religious or political situation during his lifetime. To search for the inspiration for the Quran in this way would, in effect, call into question the status of the text as the eternal word of Allah, and imply that it is simply religious reflections penned by Muhammad, springing from his own thoughts and feelings. This refusal to examine the historicity of the Quran becomes clear also through the fact that neither the Quran, nor the Islamic text traditions name contemporary witnesses to that which Muhammad received. Islamic tradition reports a great deal concerning the accompanying circumstances of that which he saw and heard,<sup>3</sup> but remains silent about whether there were others who also heard the same, and could compare with one another.

One can, of course, apply this same objection to the Biblical prophets, and their visions and revelations. The important difference, however, is that the Biblical prophecies are embedded into a long line of divine experience, and every prophetic utterance can be tested in the context of this historical unfolding – not the case with Muhammad’s proclamations.

The gospels mention witnesses present at the unusual or spectacular events, such as the baptism of Jesus (Matthew 3:17) or the appearance of the prophets on the Mount of transfigu-

---

<sup>1</sup> Muhammad Hamidullah: „Islam: History, Religion, Culture“ Paris 1963.

<sup>2</sup> See Theodor Nöldeke: „Geschichte des Korans“ 2nd edition, published by E. Schwally, G. Bergsträsser u.O. Pretzl, 3 Bde. 1909, 1919, 1938 (Hildesheim 1981) and John Gilchrist: „The Koran, the scripture of Islam.“ Mondeor/S.Africa 1995.

---

<sup>3</sup> See, for example: „Die Prüfung der Erscheinung Gabriels durch Muhammads’ Frau Khadidja“ at Muhammad Ibn Is-hak. „Das Leben Muhammads“ edited by Abd al – Malik Ibn Hischam, from the Arabic, translated by Gustav Weil, newly edited version by Abd al – Masih Bd I „Der verfolgte Prophet in Mecca“ Villach 1992, p. 62.

ration (Matthew 17:5) and mention also the presence of several hundred witnesses for the truth of the crucifixion and resurrection (1Corinthians 15:3-8). Interestingly, the Quran itself gives numerous references to its own historicity:

## 1. The Quran as historical source

The Quran text available today can be viewed as a relatively reliable historical source concerning the life of Muhammad<sup>4</sup> even when the text covers long stretches of history. Tor Andrae goes as far to say of the Quran, that it is “Our one authentic source”<sup>5</sup> as many passages in the text are veiled references to situations in Muhammad’s life.<sup>6</sup>

It is admittedly impossible to construct a biography of Muhammad using these veiled references – this is only possible with the help of Islamic text-tradition. These texts (Arabic: “Hadith”) have, however, in their descriptions of Muhammad’s exemplary actions and words (Arabic: “Sunna”) a more or less legendary character. The texts concerning Muhammad can be first identified as having been systematically collected and put in writing 150 years after his death. In any case, the historicity of the

---

<sup>4</sup> Also Rudi Paret: „Muhammad und der Koran“ Stuttgart 2001, p. 166.

<sup>5</sup> Tor Andrae: „Muhammad – His life and his faith“ Göttingen 1932/Hildesheim 1977, p. 31.

<sup>6</sup> E.g.: Surah 93:6-8 refers to Muhammad’s modest background, 53:1-18 describes his vision of the angel of revelation, and Surah 8:17 contains references to the battle of Badr. See also section 4.

Quran can be confirmed by the numerous references to the life of Muhammad. This presents a problem, however: how can the eternally valid word of Allah contain so many references to specific periods of time?

## 2. The Quran and literary style

Large sections of the Quranic proclamations are spoken by Allah in the “we” form to Muhammad (“you”). For example in Surah 94:1-4 we read, “*Have we not lifted up your heart and relieved you of the burden which weighed down your back? Have we not given you high renown?*”<sup>7</sup> Allah also frequently reminds Muhammad of the earlier prophets<sup>8</sup>. According to the Quran, Muhammad was not only Allah’s “channel” but also his personal messenger. The content of the Quran is therefore not an abstract timeless proclamation, but very much tied up with the story of an individual person. This is something non-Muslims find difficult to harmonise with the belief that the Quran is the eternal and unchangeable word of Allah.

## 3. Reasons for the revelation of the Quran

It is undeniable that there are verses in the Quran that were revealed to Muhammad in specific situations.<sup>9</sup> For example, Surah 9:13 refers to an incident in which Muhammad, in approximately

---

<sup>7</sup> Koran quote from translation by N.J. Dawood. (Penguin Classics ISBN: 0-14-044558-7).

<sup>8</sup> E.g. Surah 19:41-51:54,56.

<sup>9</sup> The so-called „Reasons for the sending down“ (Arabic: asbab al-nuzul).



619 BC, prayed for his uncle, after his death as an “unbeliever”. Proceeding out of this came the text in which this intercession was prohibited.<sup>10</sup> An entire branch of Muslim research has occupied itself with the question of how individual Quran texts can be assigned to the biography of Muhammad. To deal with this question, the biographies and text traditions are employed.<sup>11</sup> The western Islam experts often arrive at different conclusions to the Muslim clerics, as the latter are bound up to the fundamental recognition of the Quran as the word of Allah. Researching the “Reasons for the sending down” of the Quran is a vital admission on the part of Muslim authorities that the Quran is certainly anchored in history. If every Quran text refers to a situation in Muhammad’s life, then this has consequences for its content, which is at least a somewhat remarkable thing for an eternally relevant message.

#### **4. The criticism voiced by the opponents of Muhammad in Mecca**

It is possible to see in the Quran that Muhammad had to deal with critical objections, voiced by opponents in Mecca, who disputed the revelatory nature of the Quran. According to Surah 6, 105, they accused Muhammad of having received his recitations from his

<sup>10</sup> See Ibn Sa’d I, 1, 78 Tor Andrae: “Muhammad – Sein Leben und sein Glaube“ (Göttingen) 1932/Hildesheim 1977, p.32.

<sup>11</sup> The master of the history-related Koran interpretation is considered to be Muhammad Ibn Djarir al –Tabari. (838-923 BC).

own natural mental resources, or that a third person passed the thoughts on to him: “*We know they say ‘A mortal man taught him’*” (16:103) Similarly, in Surah 25,4 we read: “*The unbelievers say: ‘This is but a forgery of his own invention, in which others have helped him’ Unjust is what they say, and false. And they say: ‘Fables of the ancients he has written: they are dictated to him morning and evening’*” Surah 37:36 refers to an accusation, stating that Muhammad received his Quranic recitations with the help of a demonic spirit: “*Are we to renounce our gods for the sake of a possessed poet?*”

The Quran rejects all of these accusations, and emphasises that Muhammad proclaimed divine truth, (17:105) and that the preaching of the earlier messengers confirm this (37:37). The Quran, therefore, contains nothing that is untrue (41:42) – the earlier prophets were also accused of lying, (3:184) and those who criticise will be punished with hell (2:39). The Quran is, however, unable to really objectively disarm the critics, as there were no witnesses for the truth of that which Muhammad heard. It is also important to note, in this context, that the Quran itself admits that prophets can be mistaken, and that Satan is able to slip verses in (“Interjections of Satan”, 22:52). Additionally Allah replaces certain verses through newer ones (16:101), and, with Allah’s permission, Muhammad forgot certain verses (87:6). It seems that the Quran text is not so clear and unchangeable after all, which can feed doubts as to its truth.

## 5. The pattern of Quranic prophets

The Quran teaches that Allah sent “messengers” or “prophets” (The Quran does not make a clear distinction between the expressions “messenger” and “prophet”)<sup>12</sup> at various junctures in history. They were inspired by Allah to send out the same message to various different people-groups (e.g. 2:136). The Quran does not, however, give any clear information concerning the time periods between the individual messengers, and no exact information concerning the language or location of the people-groups in question. A general vagueness covers all of these details, and only a very general pattern is recognisable, in the appearing of the earlier messengers of Allah, who called the people to Islam.

The Quran itself states that Allah’s eternal word came in various differing forms and languages to the various people-groups. Allah’s word was preached into varying historical contexts. The Quran, therefore, gives witness itself, to a certain historicity concerning the external mechanisms of its impartation, as well as certain “contextualising” in the revelations of Allah’s will. Orthodox Muslims can not, however, compare the patterns of the Islamic prophets with the many older biblical accounts of the Fathers of Is-

<sup>12</sup> The tradition makes the „prophets“ to a general category, and the „messengers“ to the deliverer of a revelation. To the “messengers” belong Abraham (received the pages of Abraham) Moses, (the receiver of the Torah), David, (receiver of the “Zabur” – the psalms) “Isa” (Jesus, the receiver of the gospels).

rael, the Biblical prophets, and the Messiah (Jesus). A comparison with these texts, which Muhammad did not know from a Muslim perspective, would have to lead to the conclusion that his inspiration could be traced back to the general pattern of the previous revelations. In other words, Muhammad’s experiences and knowledge were projected into the stories of former prophets and messengers. To the Quran reader who has knowledge of pre-Islamic religious history, the historical pattern of the Islamic prophets can be attributed to Muhammad himself, and is therefore through and through embedded in history. The question is still not cleared up, however, concerning the information on which Muhammad formed his Quranic pattern of the prophets.

## 6. The “sources” of the Quran

The contemporary opponents of Muhammad at Mecca had already accused him of drawing his inspiration from various earthly sources. The study of comparative religion has dealt extensively with the question of the sources of Muhammad’s Quranic proclamations.<sup>13</sup> The term “source” should

<sup>13</sup> W. St. C. Tisdall. “The sources of Islam, a Persian treatise” translated by William Muir, Edinburgh 1901/ND o.J by “The message for Muslims trust” Wilhelm Rudolph: “Die Abhängigkeit des Korans von Judentum und Christentum” Stuttgart 1922; Heinrich Speyer. “Die Biblische Erzählungen im Koran” Gräfenheinhchen oJ/Hildesheim 1961; Christoph Luxenberg; “Die Syro-Aramäische Leseart des Koran, Ein Beitrag zur Entschlüsselung der Koransprache“ Berlin 2000.

not be seen as to be saying that Muhammad assimilated certain information directly, or read things directly himself. The emphasis of Muhammad's illiteracy in the Quran<sup>14</sup> is certainly there to convey the idea of the miraculous nature of the text, and to exclude the possibility that he had relied on foreign sources, and it can indeed be viewed as impossible that Muhammad could have read the various religious texts of the day (in Aramaic, Greek, Egyptian, Ethiopian and Persian languages). He was, however, dependant on oral traditions circulating in the Arabic language, which he then integrated into his general religious views. One can see, indirectly, in the Quran, that Muhammad pondered a great deal over religious questions, as he repeatedly commanded his followers in view of the wonder of creation, to "have understanding": *"It is he who ordains life and death, and he who alternates the night with the day. Can you not understand?"* (23:80).<sup>15</sup> Through this, the Quran gives a further hint concerning its historicity. Muhammad reached his

---

<sup>14</sup> It is disputed, what is intended with the expression „Pagan prophet“ (Arabic: al-nabi' al-ummi) in Surah 7:15. Probably not that Muhammad was uneducated or illiterate, but that he came from a pagan people group, and not from Christianity, or the Jewish people. See Rudi Paret on Sure 2:78, in "Der Koran: Kommentar und Konkordanz" Stuttgart 1977 p. 21. In 11:49 the Koran emphasises that Muhammad did not know the story of Noah, but came to know it by direct revelation. See Surah 28:46, and 29:48.

<sup>15</sup> „Thinking“, or „pondering“ is seen in Islam as a central means of attaining knowledge of Allah as creator and Lord.

religious convictions through thinking things through, and assessing the available information, even if the results are presented as direct inspiration. These two aspects do not necessarily exclude one another, but demonstrates the fact of the Quran being firmly rooted in religious history. It is therefore not surprising that a comparison between the Quran and the religious texts available during Muhammad's lifetime, show that the Jews recounted Biblical themes with a Talmudic interpretation, that he heard Christians telling him things about Jesus, contained partly in the non-canonical gospels, and that he also included Arabic legends and pagan myths in his general world view.

## Conclusion

The Quran is a historical book, through and through. Its content can mostly be accounted for from a religious-historical perspective. It is questionable whether one can really claim a direct verbal inspiration, bypassing the will and personality of the receiver. Muhammad's response to his heathen critics in Mecca, and his Jewish opponents in Medina are based on the denial of the accusation that the Quran had purely human origins, and the following claim to its divine source. This causes difficulties for Muslims who wish to study the Quran, approaching it from a neutral and comparative-religious perspective. Through Muhammad, and orthodox theology, the Quran has become a fortress, which may not be attacked without a very vigorous reaction from the Islamic world community. The question is, however, how long this "Fortress

Quran” can continue to defend itself from critical research in a global, open and critical world. In any case, the vehemence with which the Quran is defended by orthodox Muslims, against any form of critical research, demonstrates that one is not really sure whether or not Allah is able to offer protection himself. Jews and Christians are, in relation to their Biblical texts, in a different situation. They can freely admit that the Bible was written in specific contemporary cultural settings. They believe, however, that the Holy Spirit guided the writers and stewards of the Holy Scriptures, (see 2Timothy 3:16, and 2Peter 1:21) and that despite its historicity, the Bible is entirely God’s word. The 66 books of the Bible

are testimony to a long history of encounters between God and man, as well as direct experiences with God – a veritable choir of witnesses for God having spoken. The words and deeds of Jesus are backed up by authentic reports from men who were either eyewitnesses themselves, or were supported by many other eyewitness accounts, whereas the Quran is based entirely on the testimony of a single man.

As written by humans, the Bible is open to religious-comparative research, and does not have to be defended like an impregnable fortress. Its divine character can only be testified to in faith, but this faith is certain – the Bible shows itself to be truly God’s word, as long as God himself watches over it.

## „Sünde“ im Christentum und im Islam – ein Vergleich

*Fritz Goerling*

Bei einem Vergleich des Konzeptes von „Sünde“ im Christentum und im Islam muss auch die Auffassung von „Erlösung“ in beiden Religionen miteinander in Beziehung gesetzt werden, da beide Begriffe eng miteinander verbunden sind. Dies befürworten auch Experten für religionsvergleichende Studien.<sup>1</sup> Ein Vergleich der biblischen

und der koranischen Vorstellung von „Sünde“ zeigt Unterschiede und Gemeinsamkeiten:

a) Nach biblischer Auffassung ist jeder Mensch seit Adam der Erbsünde verfallen, denn „das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“ (1Mose 8:21). Im Koran gibt es keine Erbsünde. Allah schuf den Menschen im Zustand der Unschuld und mit einer angeborenen Veranlagung, das Gute zu tun, *fitrah*. Der Mensch ist gut, aber schwach (Sure 4:28; 30:30; 31:13).

---

<sup>1</sup> Woodberry, J. Dudley. 1989. “Different diagnoses of the human predicament.” S. 163-176. In: Muslims and Christians on the Emmaus Road. Monrovia, Calif.: MARC.

b) Im Christentum beginnt Sünde bereits im Herzen (vgl. die Bergpredigt in Matthäus 5), während im Islam nur die Begehung oder Unterlassung einer Sünde zählt.

c) Der Maßstab, mit dem Sünde in der Bibel gemessen wird, ist die Liebe zu Gott und zum Nächsten (vgl. Galater 5,22 und 1Korinther 13), während diese Art der *agape* Liebe (der selbstlosen Opfer-Liebe) im Koran nicht vorkommt. Im Christentum ist Gott die Liebe (*agape*) als höchste Selbsthingabe. Diese Vorstellung von Gott ist dem Koran fremd.<sup>2</sup>

Aus diesen grundlegenden theologischen und anthropologischen Unterschieden leiten sich zwei völlig unterschiedliche Lösungen des Problems der Sünde in beiden Religionen ab:

a) Im Christentum braucht der Mensch einen Erlöser, nicht aber im Islam. Unter den vielen Titeln für Jesu (Isa) im Koran fehlt bezeichnenderweise "Retter, Erlöser". Stellvertretende Errettung ist undenkbar im Islam, weil im Koran der Mensch alleine vor Allah verantwortlich ist.

b) Wegen seiner angeborenen Veranlagung, das Böse zu tun, braucht der Mensch nach biblischer Auffassung eine Erneuerung des Herzens, eine „Wiedergeburt“. Im Islam dagegen braucht der Mensch wegen seines guten, aber schwachen Charakters nur die rechte Leitung.<sup>3</sup>

c) Das Christentum kennt Heilsgewißheit, der Islam nicht. Erlöst zu ein, befreit den Christen dazu, gute Werke

zu tun, während der Muslim gute Werke tut, um ins Paradies zu gelangen.

An Gemeinsamkeiten der Vorstellung von „Sünde“ können ausgemacht werden:<sup>4</sup>

a) Dem biblischen Bericht entsprechend (2Mose 10,1-2) hat Gott auch im Koran seine Gebote im Zusammenhang mit einem Bund gegeben (Sure 5,7; 5,10). Demzufolge ist Sünde nach biblischer wie koranischer Auffassung *ein Verstoß gegen eine Beziehung* (Jesaja 59,2; Sure 10,15-16; 7,77; 7,175).

b) Der Bund wurde geoffenbart (3,81; 5,47). Folglich ist Sünde *Unglaube* (3,86).

c) Der Bund bildet die Grundlage des Gesetzes. Daher ist Sünde *Übertretung des Gesetzes* (Josua 7,11; 1Timotheus 1,9; Sure 2,229).

Als Fazit aus dem Vergleich zwischen dem Konzept von Sünde und Erlösung im Christentum und im Islam kann man den Schluss ziehen, daß es Gemeinsamkeiten im Hinblick auf die jeweilige Vorstellung von Sünde gibt, dass aber die „Lösung“ des Problems sehr unterschiedlich ist.

„Sünde“ ist nach biblischer Auffassung ein sehr ernstzunehmendes Problem. Gott hasst Sünde; sie hat die Trennung von Gott zur Folge (Jesaja 59,2; Sprüche 15,29) und den geistlichen Tod (Römer 6,23). Es gibt keine schweren oder weniger schwerwiegenden Sünden. Jesus radikalisiert das Verständnis von Sünde in der Bergpredigt, indem er schon die böse Absicht des Herzens als Sünde ansieht. Gottes Maßstab der Liebe nicht zu er-

<sup>2</sup> Goerling, Fritz. 2001. „Translating ‘love’ into Jula.“ S. 39. In: Notes on Translation 15,2.

<sup>3</sup> Woodberry, J. Dudley. Ibid. S. 167-168.

<sup>4</sup> Ebd.

reichen, bedeutet, zu sündigen (*hamartia*: ‚das Ziel verfehlen‘). Seinen Bruder nicht zu lieben, ist Sünde (1Johannes 3,7-10). Gott verlangt von seinen Kindern, dass sie nicht sündigen.

Im Islam wird zwischen schweren und leichten Sünden unterschieden. Alle Taten werden auf einer Skala bewertet: von streng verboten (*haram*) über Taten, die vermieden werden sollen, zu solchen, die empfohlen werden, und zu solchen, die obligatorisch sind. Nach der islamischen Überlieferung wird jede Handlung auf einer Waage abgewogen und ihr ein Verdienst oder ein Tadel (Plus oder Minus) zugewiesen. Die Lösungen, um verschiede-

ne Arten von Sünden wieder gutzumachen, unterscheiden sich im orthodoxen und Volksislam. Im Koran, der Scharia und den Überlieferungen sind Richtlinien dafür niedergelegt worden. Es geht um den Erwerb von Verdiensten bzw. die Wiedergutmachung von schlechten Handlungen. Hinzu kommen Besonderheiten, so wird z. B. in Teilen Westafrikas, wo der Autor tätig ist, mangelnde Gastfreundschaft als schwerwiegenderes Vergehen als manche der Zehn Gebote (wie Lügen) angesehen. Diese Großzügigkeit ist in einer Gesellschaft zu erwarten, die mehr von Scham und Ehre als von Schuld bestimmt wird.

## „Sin in Christianity and in Islam – a Comparison

*Fritz Goerling*

When comparing the concept of sin in Christianity and Islam the concept of redemption in both religions have to be taken into consideration too, since both terms are closely related to each other. Also experts of comparative religions are of this opinion.<sup>1</sup> If we compare the Biblical and the Quranic concept of sin we will find similarities and differences alike.

a) According to the Bible, all human beings since Adam are sold under original sin, since „every inclination of

his heart is evil from childhood” (Genesis 8:21). In the Quran, there is no concept of original sin. Allah has created man in the state of innocence, leaning towards the good, *fitrah*. Humans are good, but weak (Surah 4:28; 30:30; 31:13).

b) In Christianity sin originates in man’s heart (compare the “Sermon on the Mount in Matthew 5), whereas in Islam it is the very deed someone does or does not which counts.

c) The decisive factor for the question what is considered to be sin in the Bible is the love to God and to the neighbour (compare Galatians 5:22 and 1Corinthians 13), whereas this specific love of *agape* (the self-sacrificial love)

---

<sup>1</sup> Woodberry, J. Dudley. 1989. “Different diagnoses of the human predicament.” S. 163-176. In: Muslims and Christians on the Emmaus Road. Monrovia, Calif.: MARC.

is not to be found in the Quran. In Christianity, God is love (*agape*), a self-sacrifice. This is not a Quranic concept.<sup>2</sup>

From these specific theological and anthropological differences stem two complete different solutions how to solve the problem of sin in both religions:

a) In Christianity, human beings need a redeemer, which is not the case in Islam. In the Quran, we do not find the title “the redeemer” for Jesu (Isa). Redemption on behalf of another being is not an Islamic concept because in Islam any human being is responsible for himself or herself alone.

b) Because of his hereditary inclination towards sin humans need a complete renewal of their inner heart, a “new birth.” In Islam, humans only need guidance because of their weak but principally good nature.<sup>3</sup>

c) In Christianity, there is assurance of salvation, but not in Islam. Christians who are redeemed by their saviour are free to do good deeds, whereas Muslims have to do good deeds in order to enter paradise.

There are also some similarities in the concept of sin:<sup>4</sup>

a) Quran and Bible (2Mose 10:1-2) agree that God has given his commandments together with a covenant (Surah 5:7; 5:10). Consequently, Bible and Quran view sin as breaking a relationship (Isaiah 59:2; Surah 10:15-16; 7:77; 7:175).

b) The covenant has been the subject of revelation (3:81; 5:47). Consequently, sin means unbelief (3:86).

c) The covenant is the basis of the law. Therefore, sin means breaking the law (Josua 7:11; 1Timothy 1:9; Surah 2:229).

As a consequence of the comparison of the concept of sin and redemption in the Quran and the Bible one can draw the conclusion that there are some similarities concerning the understanding of sin, but that the „solution“ for this problem is quite different.

According to the Bible, „sin“ is a severe problem, since God hates sin. The consequence is the hampering of the relationship between God and man (Isaiah 59:2; Proverbs 15:29) and the spiritual death of any human being (Romans 6:23). There are no grave or mild sins. Jesus points out a drastic concept of sin in the „Sermon on the Mount“ by denouncing the inner striving towards the bad as sin. Not to fulfill God’s standards of love means sin (*hamartia*: ‚to bypass the goal‘). Not to love one’s brother means sin (1John 3:7-10). God asks his children not to commit sins.

In Islam there are lighter and graver sins. Every deed is measured on a scale. Some deeds are strictly forbidden (*haram*), some are reprehended, some are recommended and some are obligatory. According to Muslim tradition, any deed is weighed on a scale. Some deeds are considered to be meritorious, others are reprehended. Folkislam has some different concepts to pay back for sins which are different from orthodox Islam. The Quran, the Sharia and Muslim tradition offer different guidelines

<sup>2</sup> Goerling, Fritz. 2001. „Translating ‘love’ into Jula.“ S. 39. In: Notes on Translation 15,2.

<sup>3</sup> Woodberry, J. Dudley. Ibid. S. 167-168.

<sup>4</sup> Ebd.

to compensate for sin. Any human being has to gain merits from God and to make up for sins. In some Muslim countries like in Westafrica, where the author lives, the lack of hospitality is a

graver sin than to hamper some of the Ten Commandments. Generosity can be expected in a society which is more characterized by the concept of shame and honour than of guilt.

## Worte aus der islamischen Überlieferung: Der Koran

*Daniel Hecker*

Die Überlieferung (Berichte über die Aussprüche und Handlungen Muhammads) gilt in allen rechtlichen Belangen als ebenso bindend wie der Koran. Wenn also die Überlieferung festlegt, dass ein Mann nicht zwei Schwestern gleichzeitig heiraten soll, gilt das als rechtsverbindliche Regelung der Scharia. Interessanterweise erläutert die etwa 150 Jahre nach Muhammads Tod schriftlich gesammelte Überlieferung einige Aussagen des Korans und verschärft andere: Während der Koran einen Apostaten (Abgefallenen vom Islam) mit dem „Zorn Gottes“ und der „Hölle“ bedroht, ordnet die Überlieferung seine Tötung an. Während der Koran für Ehebruch die Auspeitschung der Schuldigen anordnet (Sure 24,2ff.), fordert die Überlieferung die Steinigung der Ehebrecher. Die Frage ist, ob die Anweisung, Apostaten zu töten oder auch der „Steinigungsvers“ jemals Bestandteil des Korans gewesen und bei einer späteren Redaktion herausgefallen sind oder ob der Koran diese Verse niemals enthalten hat und die Überlieferung eine Fortentwicklung der koranischen

Bestimmungen darstellt. Es gibt einige Überlieferungen, die die Meinung vertreten, speziell der „Steinigungsvers“ sei einstmals Bestandteil der koranischen Offenbarung gewesen:

„Aischa – Allah schenke ihr Heil [die Lieblingsfrau Muhammads], sagte: ‚Der Koranvers zur Steinigung wurde (auch von Allah) inspiriert (oder: herabgesandt). Dieser Vers war auf einem Blatt (Palmenzweig) niedergeschrieben worden. Das Blatt lag unter einem Bett in meiner Wohnung. Als Allahs Prophet (Muhammad) krank wurde, wurden wir durch seine Krankheit abgelenkt, so dass ein Haustier hereinkam und das Blatt (mit dem Koranvers) auf fraß.“ (Ahmad Ibn Hanbal 25112; ebenso Ibn Maja 1934.).

‘Umar [der zweite Kalif nach Muhammad] bestätigt den Verlust dieses Koranverses:

„Ibn Abbas sagte: ‚Umar Ibn al-Khattab predigte: ‚Allah gab Muhammad den Koran ein, einschließlich des Koranverses zur Steinigung. Wir haben



diesen Vers (den Steinigungsvers) gelesen, auswendig gelernt und wahrgenommen. Allahs Prophet hat gesteinigt und wir steinigten nach ihm (nach seinem Vorbild). Ich befürchte, später, in der Zukunft würde man sagen: ‚Wir finden den Koranvers zur Steinigung nicht mehr im Korantext‘, so dass (Muslime) diese von Allah vorgeschriebene Pflicht (arab. farida) vernachlässigen würden. In Allahs Buch ist die Steinigung eine vorgeschriebene Strafe für unehelichen Verkehr, wenn die oder der Ehebrecher/in verheiratet ist und wenn diese Tat durch Beweismaterial, eine Schwangerschaft oder ein Geständnis bewiesen wird.“ (Sahih

al-Bukhari 6328 und 6327; Sahih Muslim 3201; Sunan at-Tirmidhi 1352).

„Umar ibn al-Khattab [der zweite Kalif nach Muhammad] predigte eines Tages: ‚Ich habe gehört, einige (Muslime) fragen sich, warum die Strafe der Steinigung in Allahs Buch in Auspeitschung umgewandelt wurde. Allahs Prophet hat gesteinigt und wir haben nach ihm (nach seinem Vorbild) gesteinigt. Würden einige nicht behaupten, ich (Umar) habe (selbst) etwas in Allahs Buch geschrieben, würde ich beweisen, wie dieser Vers inspiriert wurde.“ (Ahmad Ibn Hanbal 192; 333).

## Muslim Traditions: The Quran

*Daniel Hecker*

Muslim tradition (reports about what Muhammad had done and said during his lifetime) is in legal matters in the same way binding as the Quran itself. If tradition declares it to be forbidden to get married to two sisters at the same time it is a binding Sharia law. Muslim tradition has been collected in writing about 150 years after Muhammad's death. It is interesting to note that tradition in some cases only explains some of the Quranic regulations, whereas in other cases tradition is much more restrictive: The Quran threatens the apostate (the one who has turned his back on Islam) with „Allah's wrath“ and the „punishment of hell“, but tradition sentences the apostate to death. If the Quran decides for 100 lashes for

the adulterer (Surah 24:2ff.), tradition demands to stone him to death. It has often been debated whether the command to decapitate the apostate or to stone the adulterer has ever been part of the Quran text and was later eliminated during the process of compiling the Quran. Another possibility is that the Quran never contained these specific verses but tradition formulated stricter regulations later. There are a few traditions which claim that the “stoning verse” had once been part of the revelation to Muhammad:

“Aisha – may Allah have mercy upon her – [the favourite wife of Muhammad], has said: ‚The Quran verse for stoning was also inspired (by Allah)

(or: sent down). This verse was written on a (palm) leaf. This leaf was put under a bed in my room. When Allah's prophet (Muhammad) was ill, we were dealing with his illness, so that a pet came in and ate the leaf (with the Quran verse)." (Ahmad Ibn Hanbal 25112; Ibn Maja 1934).

‘Umar [the second caliph after Muhammad] confirms the loss of this Quran verse:

“Ibn Abbas said: ‘Umar Ibn al-Khattab has preached: ‚Allah gave Muhammad the Quran, including the stoning verse. We have read this verse (the stoning verse), learned it by heart and dealt with it. Allah’s prophet has stoned people to death and we stoned people to death after him (according to his example). I am afraid that people will say in the future: ‚We don’t find the stoning verse in the Quran any longer’, so that (Muslims) might ne-

glect this duty (arab. farida) prescribed by Allah. In Allah’s book, stoning is a prescribed punishment for extramarital intercourse, if the adulterer or the adulteress are married and if their doing is proven by clear evidence, by a pregnancy or a confession.” (Sahih al-Bukhari 6328 and 6327; Sahih Muslim 3201; Sunan at-Tirmidhi 1352).

“‘Umar ibn al-Khattab [the second caliph after Muhammad] preached one day: ‚I have heard some (Muslims) ask, why the punishment of stoning was changed in Allah’s book into punishing people with a number of lashes. Allah’s prophet has stoned people to death and we have stoned people to death according to him (his example). If some of you would not claim that I (‘Umar) have written down something in Allah’s book (on my own), I would prove this verse and how it came down.” (Ahmad Ibn Hanbal 192; 333).

## Fatwas – Das Verdienstvolle des Koranstudiums

*Übersetzt von Daniel Hecker*

Ein Leser fragt nach den besonderen Vorzügen des Monats Ramadan. Dr. Abdul-Rahman al-‘Adawi, Dozent für Scharierecht an der al-Azhar-Universität Kairo antwortet.

„Dass der Ramadan der heiligste Monat des Jahres ist, liegt daran, dass der heilige Koran in diesem Monat offenbart wurde ... in der ‚Nacht der Macht‘“ (arab. lailatul-qadr). Ibn Abbas sagt, der Koran sei

in dieser heiligen Nacht Muhammad offenbart worden.“

Dr. ‘Adawi zitiert aus der Überlieferung Muhammads Aussprüche, die die Unübertrefflichkeit des Ramadans und des Korans bestätigen, so z. B.:

„Das Fasten und das Lesen des Korans sind Fürsprecher für den Menschen. Das Fasten bedeutet: ‘Allah, ich habe dem (Menschen) das Essen und Trinken verboten. So lass mich sein Fürsprecher sein.

Und so geschieht es.' Der Koran sagt: „Allah, ich habe ihm das Schlafen nachts verboten (weil er in der Nacht den Koran gelesen hat). Und dies geschieht.“

„Die beste Anbetung ist das Lesen des Korans. Allahs' Belohnung dafür ist sehr großzügig; er verleiht dem Koranleser Wohlgefallen vor Gott (arab. hasana) für jeden Buchstaben, den er im Koran liest.“

Al-'Adawi erklärt diese Aussage anhand der Überlieferung: „Allahs Prophet sagte, wer einen Buchstaben im Koran liest, dem wird es vor Gott als Gutes (hasana) angerechnet. Ich meine damit nicht ‚A. L. M.‘ als Buchstaben, sondern ‚A‘ ist ein Buchstabe, ‚L‘ ist ein Buchstabe, ‚M‘ ist ein Buchstabe. Und jedes Wohlgefallen vor Gott wird verzehnfacht.“

(Quelle: [http://www.alkhaleej.ae/articles/show\\_article.cfm?val=119502, 28/29.02.2005](http://www.alkhaleej.ae/articles/show_article.cfm?val=119502, 28/29.02.2005))

## Fatwas – The merit of reading the Quran

*Translated by Daniel Hecker*

Dr. Abdul-Rahman al-'Adawi, Professor of Sharia law at al-Azhar university in Cairo answers questions about the special character of the month of Ramadan.

“The month of Ramadan is the most holy month of the year because the Quran was revealed in the month of Ramadan... in the “Night of Power” (arab. lailatul-qadr). Ibn Abbas says that the Quran has been sent down upon Muhammad in that holy night.”

Dr. 'Adawi quotes from Muslim tradition some of Muhammad's sayings which confirm the special character of Ramadan and the Quran:

“Fasting and reading the Quran are intercessors for man. Fasting means: ‘Allah, I have forbidden eating and drinking to mankind. So please let me be their intercessor. And so it happens.’

The Quran says: “Allah, I have forbidden them to sleep at night (because they have read the Quran at night). And so it happens.”

“The best way to worship is reading the Quran. Allah's reward is very gracious; he will give Allah's mercy and good (arab. hasana) to the reader for any letter he will read in the Quran.”

Al-'Adawi explains this statement in the light of tradition: “Allah's prophet has said whoever reads a single letter in the Quran will receive good (hasana) from Allah. I don't mean the letters ‘A. L. M.’, but ‘A’ as a single letter, ‘L’ as a single letter and ‘M’ as a single letter. And any good from God will be granted ten times.”

(Quelle: [http://www.alkhaleej.ae/articles/show\\_article.cfm?val=119502, 28/29.02.2005](http://www.alkhaleej.ae/articles/show_article.cfm?val=119502, 28/29.02.2005))

# Meldungen aus dem Internet (Arabische Seiten)

*Zusammengestellt und übersetzt von Daniel Hecker*

## **Kann ein Ungeborenes schon vor seiner Geburt den Koran lesen?**

In einer Internetpublikation zitiert der Verfasser des im Jemen veröffentlichten Buches „Schätze der ewigen Freude“ (arab. kunus al-sa'ada al-abadiya), Scheich Ahmad Hassan al-Mu'allim, folgende Begebenheit: „... Die Geburt unseres Herrn Abu Bakr verlief problematisch, denn Abu Bakr konnte nicht geboren werden. Sein Vater sagte: ‚Mein Sohn möchte erst geboren werden, wenn er den ganzen Koran gelesen hat. Er hat noch einige Zeilen des Korans zu lesen. Wenn er sie gelesen hat, wird er zur Welt kommen.‘“

(Quelle: [http://alsaha.fares.net/sahat?128@202.qsAip659bV9.0@.1dd71cd1,\(27.02.2005\)](http://alsaha.fares.net/sahat?128@202.qsAip659bV9.0@.1dd71cd1,(27.02.2005)))

## **Briefwechsel**

Ein Briefwechsel zwischen Abdul-Aziz Ibn Abdullah Ibn Baz (ehemals höchster Rechtsgutachter Saudi-Arabiens und Rektor der islamischen Universität in Medina/Saudi-Arabien) und dem ehemaligen tunesischen Präsidenten Habib al-Bourgiba:

Anlaß des Briefwechsels waren Äußerungen des ehemaligen tunesischen Präsidenten bezüglich des Korans und des Propheten des Islams, die in der libanesischen Zeitung „al-Shihab“ am 1. April 1974 und in der

tunesischen Zeitung „al-Sabah“ am 20. und 21. März 1974 zitiert wurden. Bourgiba soll gesagt haben:

1. Der Koran beinhaltet einen Widerspruch, der vom Standpunkt der Vernunft unannehmbar ist. Sure 9 besagt: „Uns wird nichts treffen, was nicht Allah uns vorherbestimmt hat“ (Sure 9,51). Dies widerspricht dem Vers: „Allah verändert nichts an einem Volk, solange sie nicht (ihrerseits) verändern, was sie an sich haben“ (13,11).

2. Der Prophet Muhammad war ein einfacher Mensch, der häufig auf Reise war. Er hörte viele Mythen, die er im Koran niederschrieb, z. B. die Erzählung über den Stock des Mose und die Bewohner der „Höhle“.

3. Manche Muslime vergöttlichen Muhammad und verherrlichen ihn mit dem Gebet: „Allah schenke Muhammad Segen und Heil“.

Bourgiba soll auch dazu aufgefordert haben, die koranischen Vorschriften, die Frauen im Erb- und Zeugenrecht benachteiligen, zu korrigieren; d. h. Frauen die Gleichberechtigung zu gewähren.

Prominente muslimische Persönlichkeiten aus der islamischen Welt haben sich daraufhin an Präsident Bourgiba gewandt und ihn um Berichtigung seiner Äußerungen gebeten. Nachdem dies nicht in überzeugender Weise geschah, wurden seine Äußerungen von Ibn Baz als „klare Abtrünnigkeit und Abfall vom Islam“ bezeichnet. Ibn Baz appellierte an die islamischen Länder, sie sollten ihre diplomatischen Bezie-

hungen mit Tunesien abbrechen, bis Bourgiba zum Islam zurückkehrt und seine Äußerungen öffentlich korrigiert und bedauert.

(Quelle: <http://alsaha.fares.net/shat?128@115.XR3JqHn9mSj.0@.1dd5bd11>, (12.3.2005)

## News from the Internet (Arabic Webpages)

*Collected and translated by Daniel Hecker*

### Can an unborn baby read the Quran?

In an internet publication "Treasures of Eternal Happiness" (arab. kunus al-sa'ada al-abadiya), published in Yemen by Sheih Ahmad Hassan al-Mu'allim we read the following: "... the birth of our master Abu Bakr was difficult and Abu Bakr was not born. His father said: 'My son will only be born after he has read the whole of the Qu'ran. He still has some lines to read. After he has read them, he will be born.'"

(Quelle: <http://alsaha.fares.net/sahat?128@202.qsAip659bV9.0@.1dd71cd1,27.02.2005>)

### Correspondence between Saudia-Arabia and Tunisia

Correspondence between Abdul-Aziz Ibn Abdullah Ibn Baz (former chief mufti of Saudi-Arabia and president of the Islamic University of Medina/Saudi-Arabia) and the former Tunisian president Habib al-Bourgiba:

The former Tunisian president Habib al-Bourgiba had made some specific statements about the Quran and the prophet of Islam which were published in the Libanese newspaper "al-Shihab"

on the 1st April 1974 and in the Tunisian newspaper "al-Sabah" on the 20th and 21st March 1974. Bourgiba was said to have stated:

1. The Quran contains a contradiction which is intolerable from the standpoint of reason. Surah 9 says: "Nothing will happen to us except what Allah has decreed for us (Surah 9:51). This contradicts the verse: "Verily never will Allah change the condition of a people until they change what is in themselves" (13:11).

2. The prophet Muhammad was a simple man who travelled frequently. He heard a lot of myths which he incorporated into the Quran, e. g. the story of the stick of Moses and the inhabitants of the „cave“.

3. Some Muslims adore Muhammad as god-like person and praise him in their prayers: "May Allah give him peace and salvation".

Bourgiba is said to have demanded to correct the Quranic regulations which discriminate women as legal heirs or witnesses and grant them full legal equality.

Prominent Muslim personalities have addressed president Bourgiba and asked him to correct what he has said. But as that did not happen to their sat-

isfaction, Ibn Baz condemned his views as “clear apostasy from Islam.” Ibn Baz appealed to the Muslim countries to break off their diplomatic relationships with Tunisia, until Bourgiba had returned to Islam and publicly de-

nounces his statements and apologizes for them.

(Quelle: <http://alsaha.fares.net/sahat?128@115.XR3JqHn9mSj.0@.1dd5bd11,12.3.2005>)

## Rezensionen

**Nadeem Ata Elyas; Scheich Abdulah as-Samit Frank Bubenheim. Der edle Qur’an und die Übersetzung seiner Bedeutungen in die deutsche Sprache. Medina/Saudi-Arabien: König-Fahd-Komplex zum Druck vom Qur’an (sic), 1422/1423 A.H. (2002). 624 S., ca. 25,00 €, ohne ISBN (erhältlich über: ZMD, Indestr. 93, 52249 Eschweiler oder [www.em-buch.de](http://www.em-buch.de))**

Die Einführung (S. xii) scheint zunächst nahezulegen, dass es sich hier um die erste islamische deutsch-arabische Koranübersetzung überhaupt handelt, indem die schon seit Jahrzehnten erhältliche deutsch-arabische Ahmadiyya-Übersetzung geflissentlich übergangen wird. Wohl ist es die bislang bedeutendste Übersetzung – allerdings kann nach islamischem Verständnis niemals der Text des Korans übersetzt werden, sondern nur seine „Bedeutung“ (S. xi).

Schon äußerlich besticht die wunderschöne zweisprachige Ausgabe durch die goldene Ornamentverzierung auf dem festen schwarzen Einband. Innen fällt sofort die tonangebende arabische Orientierung auf: das Layout betont die Priorität des arabischen Textes – übrigens in sehr schöner Schrift – auf

der rechten Doppelseite durch einen farbigen Schmuckrand und einem dem Arabischen angepaßten Seitenumbruch. Der deutsche Text dagegen ist durch die kleinere Schrift und das Layout, das nie die ganze Seite ausfüllt und erhebliche weiße Lücken aufweist, deutlich nachgeordnet. Auch in der Schreibrichtung folgt dieser Koran dem Arabischen, indem er das Buch von „hinten“ beginnen läßt.

Die ersten Schmuckseiten bezeichnen diesen Koran als ein „Geschenk des Dieners der beiden Heiligen Stätten, König Fahd ibn ‘Abd al-‘Aziz Al Sa’ud“, er ist damit „unverkäuflich“. Daher kann der Koran nur über den „Zentralrat der Muslime in Deutschland“ (ZMD) bezogen werden, dessen Vorsitzender Nadeem Elyas ist. Das saudische „Ministerium für islamische Angelegenheiten, Stiftungen, Da’wa [Propagierung] und Rechtweisung“ zeichnet verantwortlich für Herausgabe, Druck und Finanzierung und weist darauf hin, daß diese Übersetzung die Direktive des saudischen Königs zur Verbreitung des Korans umsetzt. Dies sei ein „Dienst an unseren deutschsprachigen Brüdern“, ebenso wie die Erfüllung der „Pflicht zur Einladung zum Islam und zur Bekanntmachung mit ihm unter Millionen von Deutschsprachi-

gen“ (S. xvii). Ähnliche Projekte scheint es in anderen europäischen Ländern zu geben.

In 12jähriger Arbeit haben der saudischstämmige Vorsitzende des ZMD, Dr. Nadeem Elyas, und der in Amman ansässige deutsche Konvertit Abdullah Frank Bubenheim „unter Aufsicht des Islamischen Zentrums Aachen“ diese Übersetzung angefertigt, deren Methodik in der Einführung erläutert wird. Wesentlich interessanter als die Abgrenzung der Übersetzer von der Übertragung des bekannten libanesischstämmigen Theologieprofessors Adel Theodor Houry (S. xiii) wäre jedoch eine Standortbestimmung in Bezug auf die in den letzten Jahren erschienenen islamischen Koranübersetzungen gewesen. Obwohl man streckenweise den Houry-Text wiedererkennt, moniert Elyas dessen Praxis, in den Fußnoten auf biblische Parallelen zu koranischen Texten hinzuweisen, da dies den Eindruck erwecke, diese Bibelverse seien „die Grundlage zur Erklärung des Qur’ans“ oder die Bibel gar „die ursprüngliche Quelle des Qur’ans“ (S. xiii) – was aus islamischer Sicht natürlich undenkbar ist.

Die durchweg hervorragende Übersetzung zeichnet sich sowohl in der Wortwahl als auch im Duktus durch größte Nähe zum arabischen Text aus. Das Ergebnis ist ein gut lesbarer deutscher Text, der dennoch arabisch klingt und die andere Denkwelt durchscheinen läßt. Weder der Gottesname „Allah“ noch die Personennamen (z. B. „Ibrahim“ statt „Abraham“) werden ins Deutsche übersetzt: Die arabischen Namen sollen im Deutschen verankert werden.

Allerdings gibt es auch problematische Passagen, die ein Licht auf die Position der Übersetzer werfen: Manche Formulierungen versuchen, kritische Anfragen an den Islam aufzufangen und dem Text eine positive Bedeutung zu geben. So wird etwa der häufig zitierte Vers in Sure 4,34, wonach die Männer über den Frauen stehen, weil Gott sie bevorzugt habe, abgemildert übersetzt mit: „Die Männer stehen in Verantwortung für die Frauen“. Und in Sure 33,59, wo es um das Bedeckungsgebot für die Frauen des Propheten und der Gläubigen geht, um „erkannt“ zu werden, gibt die Fußnote die Ergänzung: „als freie, ehrbare Frauen, im Gegensatz zu den nicht ehrbaren Frauen“, was im aktuellen Kontext den Schluss nahelegt, alle nicht „bedeckten“ Frauen seien eben keine ehrbare Frauen – ein moralischer Zwang für alle nichtverschleierten Musliminnen und ein Affront gegen alle nichtmuslimischen Frauen.

Des öfteren wird in die Übersetzung eine spätere muslimische Interpretation eingearbeitet, die häufig die ursprüngliche Bedeutungsoffenheit des Korans einengt. Wenn in Sure 2,131 Ibrahim von Gott aufgefordert wird: „Aslim!“ – A. Houry und R. Paret übersetzen mit „Sei (mir) ergeben“ – so wird hier der *terminus technicus* verwendet, so dass Gott Ibrahim befiehlt: „Werde Muslim!“ Damit wird Ibrahim (Abraham) als erster Muslim propagiert und der Anspruch des Islam untermauert, die ursprüngliche, durch Muhammad nur wiederhergestellte Religion zu sein. Auch die Jünger Jesu bezeugen in Sure 5,111, dass sie ihm, Isa (Jesus), „erge-

ben sind“ – die Fußnote ergänzt: „d.h. Muslime“ sind.

Am meisten Gewinn wird derjenige von dieser Übersetzung haben, der den arabischen Urtext parallel lesen kann. Dass bei den einzelnen Suren die Angabe ihrer Entstehungszeit fehlt, also die Angabe, ob sie aus Mekka (610-622) oder Medina (622-632) stammen, muss als Manko betrachtet werden, das auch durch ein Surenverzeichnis im Anhang nur ungenügend kompensiert wird. Die Übersetzungen der arabischen Eigennamen findet man in einem Begriffs- und Namenverzeichnis, vereinzelt und unsystematisch auch ihre Herleitungen aus dem Griechischen, Aramäischen oder Hebräischen.

Im ganzen also eine auf den ersten Blick ungewöhnliche Koran Ausgabe, die aber sowohl für Muslime als auch für Nichtmuslime nutzbar ist: Für Muslime nicht nur durch den arabischen Text, sondern auch durch die Einteilung in Rezitationsabschnitte und Niederwerfungszeichen, für Nichtmuslime durch eine gediegene, sehr textnahe Übersetzung, die gleichwohl nicht „geglättet“ ist. Sie hebt sich somit positiv auch von manchen westlichen Übersetzungen ab, die die vorschnelle Gleichsetzung der – im Koran ja vorhandenen – jüdisch-christlichen Termini mit jüdisch-christlichen Inhalten fördert. Von den insgesamt über einem Dutzend deutschen Koranübersetzungen darf die vorliegende unter optischen, philologischen als auch islamisch-theologischen Gesichtspunkten als eine der gelungensten bezeichnet werden. (*Heidi Josua*)

**Der Koran. Arabisch-Deutsch. Übersetzt und kommentiert von Adel Theodor Khoury. Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh 2004, 813 S., 69,00 €**

Der Text dieser ebenfalls zweisprachigen deutsch-arabischen Koranübersetzung entspricht der bereits 1987 veröffentlichten Übersetzung des bekannten ehemaligen Münsteraner Professors für Religionswissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät, Th. A. Khoury, die seinerzeit unter Mitwirkung führender muslimischer Theologen – darunter des Generalsekretärs des Islamischen Weltkongresses – entstanden war. Der Text wird eingeleitet durch eine kurze Entstehungsgeschichte des Islam und des Korans. Muslimische und westliche Auffassungen zur Bedeutung des Korans werden benannt, zu Inhalt und Stil, zu seiner Abfassungszeit, Struktur und Auslegung. Das Besondere dieser Ausgabe ist der parallel gesetzte deutsch-arabische Text, der den unmittelbaren Vergleich erlaubt. Ergänzt wird er durch Fußnoten, die einzelne Koranverse erläutern sowie durch ein hilfreiches Namen- und Sachregister zu wichtigen koranischen Begriffen. (CS)

**Christoph Burgmer (Hg.). Streit um den Koran. Die Luxemburg-Debatte: Standpunkte und Hintergründe. Verlag Hans Schiler: Kempten, 2005, 152 S., 16,00 €**

Eine Aufsatzsammlung, die sich nicht auf Für und Wider der „Luxemburg-Debatte“ beschränkt. [Christoph Luxemburg hatte im Jahr 2000 in seinem Werk „Die Syro-Aramäische



Lesart des Koran“ unter Pseudonym die aufsehenerregende These vorgetragen, dass etliche Stellen des Korans nicht nach einer arabischen, sondern nach einer eigentlich zugrunde liegenden syrisch-aramäischen Wortbedeutung gelesen werden müssten, wodurch Teile des Korans ganz neue Bedeutungen erhielten.] Der Herausgeber hat in diesem Bändchen einige Interviews und allgemeinverständliche Artikel zur neueren Korandiskussion zusammengestellt, aus der auch der Nicht-Orientalist, der an diesem Thema Interesse hat, Gewinn ziehen wird. (CS)

**Stefan Wild. Mensch, Prophet und Gott im Koran. Muslimische Exegesen des 20. Jahrhunderts und das Menschenbild der Moderne. Gerda Henkel Vorlesung. Rhema: Münster, 2001, 54 S., 9,20 €**

Dieser Aufsatz fasst wesentliche Aspekte des Gottes- und Menschen-

bildes im Koran zusammen und ist ebenso informativ wie verständlich geschrieben. Aus der Erörterung des Offenbarungsverständnisses des Korans aus muslimischer wie nicht-muslimischer Sicht wird die noch immer immense Kluft zwischen beiden Ansätzen deutlich. Die Darstellung einiger alternativer, nicht-traditioneller Ansätze muslimischer Koranexegeten veranschaulicht, dass vom herkömmlichen Konsens abweichende Forschungsmeinungen auch heute auf einzelne Intellektuelle und ganz wenige Theologen beschränkt sind. Diese haben ihre teilweise sehr behutsamen Schlußfolgerungen häufig mit Drohungen, Amts- und Heimatverlust oder sogar ihrem Leben bezahlt. Die traditionelle, überall tonangebende Theologie ist auch heute weit davon entfernt, ihnen Gehör zu schenken oder wenigstens Forschungsfreiheit zu gewähren. (CS)

## Book Reviews

**Nadeem Ata Elyas; Scheich Abdulah as-Samit Frank Bubenheim. Der edle Qur'an und die Übersetzung seiner Bedeutungen in die deutsche Sprache. [The noble Qur'an and the translation of its meaning into the German language.] Medina/Saudi-Arabia: King-Fahd (institute) for the printing of the Qur'an, 1422/1423 A.H. (2002). 624 S., appr. 25,00 € (only available via ZMD, Indestr. 93,**

**D-52249 Eschweiler or [www.em-buch.de](http://www.em-buch.de))**

Always remembering that according to the tenets of Islam the text of the Koran can never legitimately be translated, only its “*meaning*” (p. xi), this is certainly the most significant Islamic Arabic-German version to date, even if the Introduction (p. xii) implies at the first glance it is the first ever by completely passing over the Ahmadiyya

translation which has been available for decades.

The golden ornamental embellishment on the black hard cover gives this bilingual edition an striking appearance. The Arabic original determines layout and pagination: the book is to be read from right to left with the Arabic text in a very attractive type-face on the right of each double page. The German text is in smaller type, necessarily leaving a lot of blank space on each page with its decorative coloured border.

This edition is described on the inside cover as a "*gift of the servant of the holy places, King Fahd ibn 'Abd al-'Aziz Al Sa'ud*" and as such "*not to be sold*". Copies are only obtainable through the "Central Council of Muslims in Germany" (ZMD), of which Nadeem Elyas is president. The edition has been published, printed and subsidized by the Saudi "Ministry for Islamic Affairs, Trusts, Da'wa (Propagation) and Jurisprudence", thereby executing the Saudi's monarch's directive for the dissemination of the Koran. This is seen as a "*service to our German-speaking brethren*" but also as the fulfilment of a "*duty of inviting millions of German-speakers to Islam and familiarizing them with it*" (p. xvii). There seem to exist similar projects in other European countries.

This translation, whose guiding principles are set out in the Introduction, is the fruit of twelve years of labour by the Saudi-born president of the the "Central Council of Muslims in Germany", Dr. Nadeem Elyas, and the Amman-based German convert to Islam Abdullah Frank Bubenheim under

the supervision of the "Aachen Islamic Centre".

It would have been intrinsically more interesting if the translators had placed their work in the context of other recent Islamic versions rather than simply demarcating it from the Lebanese-born theology professor Adel Theodor Khoury's paraphrase (p. xiii). Although whole passages echo Khoury's text, Elyas censures his practice of noting parallels to biblical passages in the footnotes, creating the impression that they form the "basis for the explanation of the Koran" (p. xiii), unthinkable of course from the Islamic perspective.

The translation is of consistently high quality and is stays close to the original both in vocabulary and syntax, resulting in a readable German text which nevertheless retains its Arabic flavour and makes the alternative worldview transparent. Neither divine ("Allah") nor personal names such as "Ibrahim" (Abraham) have been translated into German, so that the Arabic terms will be introduced into the German language.

There remain nevertheless some problem passages which betray the translators' own position by attempting to pre-empt criticism of Islam and giving a positive twist to the text. The often-quoted verse in Surah 4:34, for instance, in which men are said to have precedence over women because God favours them, is softly rendered "*men have a position of responsibility for women.*" In Surah 33:59 dealing with the duty of the Prophet's and the faithful's wives to cover themselves in order to be "*known*", a footnote adds "*as*

*free, honourable women, in contrast to dishonourable women*". In the present-day context this implies "uncovered" women are not decent, which involves duress for unveiled Muslim women and is a slur on all non-Muslim women.

The sense of the original text is often restricted by reading into it later Islamic interpretations. A. Khoury and R. Paret's rendering of the divine command to Ibrahim "*Aslim!*" (Surah 2:131), "*be subject to me*", is for instance here replaced by the technical expression "*become a Muslim.*" Ibrahim (Abraham) is thus portrayed as though he had been Muslim, buttressing Islam's claim to be the original authentic religion which Muhammad restored. Similarly when Isa's (Jesus') disciples declare in Surah 5:111 that they "*are devoted*" to him, the footnote supplements "*i.e. Muslims*".

The greatest profit will be derived from this edition by those who can read the parallel Arabic original. The translation regrettably fails to indicate the origin of individual Surahs, whether from Mecca (610-622 AD) or Medina (622-632 AD), a lack insufficiently compensated by a list in the appendix, which also includes an index of terms and names giving the translation of Arabic personal names and occasionally but unsystematically their derivation from Greek, Aramaic or Hebrew.

On first sight an unusual edition of the Koran, which will prove useful to Muslims and non-Muslims alike. Muslims will appreciate not only the Arabic text but also the division into paragraphs for recitation with signs indicating where to prostrate oneself. Non-Muslims will appreciate the dignified,

faithful and "unsmoothed" translation in contrast to some Western versions which tend too readily to identify the Judaeo-Christian terminology admittedly present in the Koran with Judaeo-Christian ideas.

Of the dozen or so translations of the Koran into German the present edition may be regarded as one of the most successful both on optical and linguistic grounds and from the point of view of Islamic theology. (*Heidi Josua*)

**The Koran. Arabic-German. Translation and commentary by Adel Theodor Khoury. Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh 2004, 813 pp., 69,00 € [in German only: Der Koran. Arabisch-Deutsch. Übersetzt und kommentiert von Adel Theodor Khoury]**

The text of this further German-Arabic version of the Koran is based on the 1987 translation of the well-known Professor emeritus of Religious Science at the Roman Catholic theological faculty of the University of Münster (Westphalia), T. A. Khoury, published in association with leading Muslim theologians including the General Secretary of the Muslim World Congress. The introduction gives a brief history of the origins of Islam and the Koran, Muslim and Western assessments of the Koran's importance, its content, style, date, structure and interpretation. A particular feature of this edition is the German-Arabic text set in parallel, permitting an immediate comparison. This is complemented by explanatory footnotes to individual verses and a helpful index of proper names and sub-

jects with important Koranic terms. (CS)

**Christoph Burgmer (Ed.). The Koran in Dispute. The Luxenberg Thesis: The Debate so Far. [in German only: Streit um den Koran. Die Luxenberg-Debatte: Standpunkte und Hintergründe]. Verlag Hans Schiler: Kempten, 2005, 152 pp. 16,00 €**

The year 2000 saw the pseudonymous publication of “The Reading of the Koran” setting out Christoph Luxenberg’s thesis that certain passages of the Koran should be understood not according to the Arabic sense of the words but to an underlying Syriac-Aramaic sense, thereby giving the Koran a whole new meaning. The present collection of essays is not limited to the views of advocates and opponents of the thesis but contains interviews and general articles on the current state of Koran studies which will appeal also to the non-specialist reader interested in this field.

**Stefan Wild. God, Man and Prophet in the Koran. Twentieth century Muslim Exegetes and the Modern Worldview. [in German only: Stefan Wild. Mensch, Prophet und Gott im Koran. Muslimische Exegeten des 20. Jahrhunderts und das Menschenbild der Moderne.] Gerda Henkel Lecture. Rhema: Münster, 2001, 54 pp., 9,20 €**

Wild’s essay provides a clearly-written and useful summary of the Koranic view of God and human beings. His discussion of Islamic and

non-Islamic concepts of revelation brings out clearly the immense gulf which continues to separate the two positions. His survey of some Muslim exegetes’ alternative, non-traditional approaches makes plain to what extent research findings differing from the customary consensus are limited to individual intellectuals and a handful of theologians, whose cautiously stated conclusions have not seldom resulted in their being threatened, expelled from office or country or even losing their life. Traditional theology still calls the tune nearly everywhere and is not about to listen to them or even grant them freedom of research. (CS)